Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 271. **Sonnabend den 20. November 1897.** **XV. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Nach einer Meldung der „Post“ sind bei der Unterredung, die der Kaiser im Kanzlerpalais mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, dem Admiral Knorr, dem Staatssekretär Tirpitz und dem Chef des Marinekabinets Frhrn. v. Senden-Bibran am Montag gehabt, Fragen zur Sprache gekommen, die in engster Verbindung mit der Vertretung der deutschen Interessen in China, Haiti und im Mittelmeer stehen. Eine endgiltige Entscheidung sei noch nicht gefallen, stehe aber unmittelbar bevor.

Der Bundesrath hat am Donnerstag dem Gesetzentwurfe über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter zugestimmt.

Ueber die Ermordung der Missionare ging dem Bischof Anzer, der „Germania“ zufolge, ein weiteres Telegramm aus Süd-Schantung zu, wonach die Ermordung im Dorfe Tschangkiotschuang stattfand und wahrscheinlich vorher geplant war. Aus dem Telegramm erhellt, daß sich anscheinend die Christen gewehrt haben und es auf beiden Seiten Verwundete gab. Die Mandarinen thäten nichts; bisher sei kein Uebelthäter gefangen. Die Thür der bischöflichen Residenz in Jentschofu sei erbrochen.

Zum Konflikt mit China wird der „Frankf. Ztg.“ aus Shanghai vom 16. d. M. gemeldet: Nach der Besetzung der Kiao-Tschau-Bai durch das deutsche Geschwader wurden 100 Mann dort gelandet. Sie sollen dort bleiben, bis für die Ermordung der deutschen Missionare in Jentschofu vollste Sühne geleistet ist. Nun wird übrigens berichtet, daß die Gewaltthat nicht das Werk von Banditen ist, sondern durch den Gouverneur Li-ping-heng angestiftet wurde, ehe dieser nach Sz'tschwang abreiste, für welche Provinz er zum Vize-König ernannt worden ist. Die deutschen Besatztruppen haben Winterquartiere bezogen. Proviant und Ausrüstung wird ihnen von Shanghai geliefert. — Der durch die Kreuzer-Division besetzte Hafenort in der Kiao-Tschau-Bucht war durch 5000 Chinesen besetzt; sie führten das preußische Jägergewehr Modell 71 und vierzehn Krupp'sche Feldgeschütze. Da von einem Gefechte nichts gemeldet wird, so haben sich die Chinesen augenscheinlich ohne ein solches zurückgezogen.

— Wie der „Kreuzztg.“ aus Paris gemeldet wird, hätten die Verhandlungen Frankreichs mit mehreren Mächten wegen eines gemeinsamen wirksamen Schutzes der Christen in China „einen günstigen Erfolg“. Dazu bemerken die „Berl. N. N.“: „Diese „Verhandlungen“ Frankreichs richten sich wesentlich gegen das Vorgehen Deutschlands, und die „Erfolg“meldungen sind daher mit besonderer Vorsicht aufzunehmen.“ — Das „Bureau Dalziel“ meldet noch über die Besetzung der Bucht von Kiantschau durch das deutsche Geschwader aus Shanghai: Die Operationen begannen am Montag Morgen unter Leitung des Kontreadmirals Diederichs, der sich an Bord des „Kaiser“ befand. Die drei Forts waren von 1500 Mann chinesischer Truppen besetzt und beherrschten die Flotte. Der Admiral stellte die Schiffe „Kaiser“, „Irene“, „Prinzeß Wilhelm“ und „Arcona“ gegenüber den Forts schußbereit auf und sandte dem chinesischen Kommandanten ein Ultimatum, Kiantschau binnen 3 Stunden zu räumen. Nach Verlauf dieser Frist landeten in Schiffsbooten 600 Mann mit 6 Kanonen und traten vom Gestade aus einen Marsch gegen die Forts an. Die Chinesen zögerten einige Augenblicke; als sie sahen, daß die Deutschen stetig vorrückten, nahmen alle Truppen Reißaus über die Hügel hinter den Forts, zogen die chinesische Flagge nieder und hißten die deutsche Flagge unter den Salutschüssen der deutschen Kriegsschiffe. Der chinesische Kommandant, der nicht geflüchtet war, beanspruchte deutschen Schutz für sich und seine Familie, der ihm auch sofort gewährt wurde.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge sollte am Donnerstag S. M. Kreuzer „Kaiserin Augusta“ in Kanea anlegen und die deutsche Truppenabtheilung einschiffen, welche Kreta verläßt.

Der bisherige türkische Botschafter in Berlin, Ghalib Bey, hatte seinen Posten ohne Erlaubniß seiner Regierung verlassen, weil diese ihm seit Jahresfrist sein Gehalt vorenthalten hatte. Von türkischer Seite sucht man die Weigerung der Pforte, ihrem Botschafter sein Gehalt zu zahlen, jetzt als beabsichtigte Strafe für Ghalib Bey hinzustellen.

Das Schicksal der Arbeitergroschen zeigt wieder einmal folgende Meldung Berliner Blätter: Wegen Unterschlagung einkassirter Gelder zum Nachtheile der Organisation wurde der Steinsetzer Wilhelm Lade, Kassirer der Berliner Filiale, aus dem Verbande der Steinsetzer und Berufsgenossen ausgeschlossen.

Das österreichische Abgeordnetenhaus wählte in der Sitzung am Mittwoch Kramarcz zum ersten Vizepräsidenten und berieth dann die Nothstands-Vorlage.

Die österreichische Delegation hat am Dienstag Mittag ihre erste Sitzung abgehalten. Die der deutschen Volkspartei, der christlich-sozialen Partei und der deutschen Fortschrittspartei angehörenden Mitglieder gaben Rechtsverwahrungen ab. Zum Präsidenten wurde Graf Franz Thun mit 35 von 36 Stimmen gewählt, die deutsche Opposition hatte 6 leere Stimmzettel abgegeben.

Dem österreichisch-türkischen Konflikte sucht die Türkei dadurch aus dem Wege zu kommen, daß sie sich bereit erklärt, in dem Falle Brazzafolli die gewünschte volle Genugthuung zu ertheilen, die Angelegenheit der Orientbahnen dagegen zu verschleppen. In Wien wird das abgelehnt und versichert, daß das ganze Ultimatum bis zum festgesetzten Zeitpunkte seine Erledigung finden müsse, widrigenfalls Calice am Donnerstag mit dem Orientexpreßzuge Konstantinopel verlassen werde, worauf sofort die vorbereiteten Zwangsmaßregeln Platz greifen würden. Die Panzerschiffe „Kaiser Franz Josef“ und „Wien“, sowie andere Schiffe des kretensischen Geschwaders, ferner eins der Konstantinopeler Stationsschiffe mit einem Delegirten der österreichisch-ungarischen Botschaft an Bord seien für den erwähnten Fall beauftragt, nach Meresina zu fahren und volle Genugthuung zu nehmen. Der Betrieb der Orientbahnen würde eingestellt, und andere wichtigen politischen Repressalien würden ergriffen werden. Vom 18. Novbr. wird zu dem Konflikt aus Konstantinopel gemeldet: Um 1 Uhr nachts erhielt der Botschafter Freiherr von Calice eine Note der Pforte, betreffend die befriedigende Erledigung seiner sämmtlichen Forderungen und Beschwerden. Der Zwischenfall gilt als beigelegt.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Belgrad gemeldet: Großes Aufsehen erregt die Nachricht, der erst vor wenigen Monaten hierher ernannte russische Gesandte Iswolski sei, noch bevor er seine hiesige Thätigkeit eigentlich aufgenommen, abberufen worden. Hier behauptet man, die Abberufung sei auf Befehl des Zaren erfolgt, der sich angesichts der bekannten Pläne Milans, und, nachdem er zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß Milan einen verderblichen Einfluß auf seinen Sohn ausübe, auf den Standpunkt Alexanders III. stellte, der offen erklärte, daß Rußland es unter seiner Würde stehend betrachten müsse, bei einer von Milan befehligten serbischen Regierung durch einen Gesandten vertreten zu sein.

In der griechischen Deputirtenkammer wurden am Dienstag bei der Wahl des Vizepräsidenten und der Schriftführer die delyannistischen Kandidaten mit Mehrheiten von 85 bis 79 Stimmen gegen 71 bis 69 antidelyannistische Stimmen gewählt.

Das Wiener „K. K. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ meldet aus Kanea: Der hiesige griechische Bischof Nikitoro erhielt durch den russischen Konsul die Mittheilung, daß der Kaiser von Rußland das abgebrannte christliche Stadtviertel von Kanea auf seine Kosten wieder aufbauen und die Kirche vergrößern lassen werde und eine bedeutende Summe für die Armen von Kandia, Rethymo und Kanea zur Verfügung gestellt habe.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. November 1897.

— Am Bußtage, vormittags, wohnten der Kaiser und die Kaiserin dem Gottesdienst in der Friedenskirche zu Potsdam bei.

— Der „Germania“ zufolge dauerte die gestrige Audienz des Bischofs Anzer bei dem Kaiser 3/4 Stunde. Auch die kleinen Prinzen und die Prinzessin begrüßten Anzer. Der Kaiser überreichte Anzer beim Abschiede seine Photographie in Admiralsuniform mit eigenhändiger Widmung.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte heute im Lustgarten zu Berlin der Vereidigung der Rekruten der Garnisonen Berlin,

---

Das Kinderzimmer.

Von Olga Wohlbrück.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Arme Waise!“ seufzte Martha aus Herzensgrund auf.

Der Baurath aber trat auf das Kind zu, legte seine Hand auf das blonde Lockengewirr und fragte: „Wie alt bist Du?“

Der Junge verstand die Frage nicht, seine blauen Augen blickten den alten Herrn verdutzt an; dann aber überflog ein breites, zufriedenes Lächeln sein ganzes Gesicht.

„Großpapa!“ sagte er und nickte dem alten Herrn freundlich zu.

Die alten Leute faßten sich stumm bei der Hand und blickten sich an.

„Großpapa!“ wiederholte dann der alte Herr leise. „Ja, ja, ich könnte es sein, wenn —“

„Wenn —“ griff die alte Dame erregt auf. Martha führte den Zipfel ihrer Schürze an die Augen und stöhnte auf: „Ach, das ist zu traurig!“

Martin brummte etwas in seinen Bart, und der Kleine sah ganz erschrocken die vier traurigen Gesichter an.

„Nicht weinen!“ bat er.

Alle gruppirten sich um das Kind. Man wurde nicht müde, sein Haar zu bewundern, die kleinen, spitzen Zähnchen, das rothe Mäulchen und die schönen, blauen Augen, die so treuherzig dreinblickten.

„Er heißt Paul!“ sagte die Frau Baurath vielsagend zu ihrem Manne.

Der Baurath dachte nach. Dann sagte er trübe: „Ja, ja — jetzt wäre er achtundzwanzig Jahre alt —“

Und wieder fanden sich die Hände der beiden Alten in einem wehmüthigen Druck. Sie beide dachten zurück an die erste Zeit ihrer Liebe, ihrer jungen Ehe. Es war schon lange her!

„Wir wollen viele, viele Kinder haben!“ sagten sie sich damals. Sie träumten beide, wie sie an einem großen Tische sitzen würden, jedes an einem Ende, und zwischen ihnen die Kinder, je sechs auf jeder Seite, sechs Knaben, sechs Mädchen.

Sie bauten sich ein Haus, ganz außerhalb der Stadt, inmitten eines Gartens; denn gute Luft mußten die zu erwartenden Kinder haben. Es war ein bequemes, behagliches Haus, in dessen zweitem Stock ein ganz besonders schöner, lichter Raum sich befand — das Kinderzimmer.

Und später, als das ganze Haus fertig war und die Freunde und Bekannten kamen, da wurde jedesmal das Kinderzimmer gezeigt, wie eine Sehenswürdigkeit, und es war auch eine in jener Zeit. Der junge Baumeister hatte alles mögliche aus England kommen lassen: Wickeltisch und Wanne, auch Gängelbänder und einzelne Theile der allerersten Baby-Ausstattung. Damals war England in jenen Artikeln am meisten vorgeschritten. Die junge Frau Baumeister hatte währenddessen die Kommoden mit zierlichen Wäschestücken versehen, alles päckchenweise geordnet und mit blauen und rosa Bändchen zusammengehalten für Knaben und Mädchen. Allmählich wurde auch das Spielzeug gekauft und die Schränke damit angefüllt. Jetzt dürfte man ja noch ein wenig verschwenden; später, „wenn erst die vielen Kinder da wären“, müßte man sich ohnedies mehr einschränken. Jeden Tag, wenn die Frau Baumeister aufstand, fragte sie: „Ist im Kinderzimmer gelüftet, ist ordentlich Staub gewischt?“ Und dann ging sie hinein, sah nach, ob alles in Ordnung sei, und seufzte schwermüthig auf, daß es dort noch immer so tadellos ordentlich war. Da sie noch sehr jung war, öffnete sie wohl den Puppenschrank und spielte mit der einen oder anderen Puppe, kleidete sie um oder legte sie in das kleine, hölzerne Bettgestell. Aber dieses Spiel mit dem leblosen Gegenstande befriedigte sie nicht; sie sehnte sich nach dem warmen Leben eines Kindes. Ihr Mann tröstete sie, so gut er konnte, aber auch er wurde immer mißgestimmter, trüber . . .

Da endlich, nach zweijähriger Ehe, gewann das Haus neues Leben. Die beiden Gatten saßen fast ausschließlich im Kinderzimmer, und es gab lebhafte Unterhaltungen, ob man die kostbare, englische Wiege mit blauen oder rosa Vorhängen versehen sollte. Sie meinte: rosa, er: blau. Der Kampf wurde immer hartnäckiger, endlich fand sie einen Ausweg: Bald standen zwei Wiegen im Kinderzimmer, eine rosa, die andere blau.

Und als das Kind kam — da legte man es in ein hölzernes, enges Bettchen ohne alle Vorhänge, aber mit weißen Blumen und grünen Immortellen geziert.

Das war ein großer Schmerz. Und auf den Schmerz folgte die Trauer, da die beiden Wiegen noch immer leer blieben, ein Jahr, das zweite, dritte. Und doch war das Kinderzimmer so schön, so freundlich und groß; aber man durfte es den Bekannten nicht mehr zeigen, denn sie lächelten leise über das sonderbare Paar: „Ihr selbst paßt am besten in das Zimmer, denn Ihr selbst seid wie zwei Kinder!“

Die beiden waren sehr traurig. Endlich kam ihnen der Gedanke, ein Kind anzunehmen. Sie gingen ins Waisenhaus. Der jungen Frau gefiel gleich beim Eintreten ein zehn Monate alter Junge, der mit großen, offenen Augen in der Wiege lag und am Daumen lutschte. Er hieß Paul, und die Eheleute sagten gleich, nachdem sie ihn zu sich genommen hatten: „unser Paul“. „Unser Paul,“ sagte auch die Martha, die damals ein hübsches, achtzehnjähriges Ding war, und „unser Paul“, schmunzelte der Martin, welcher Gärtner- und Kutscherdienste zugleich versah und über den kleinen Weltbürger hinweg in Marthas dunkle Augen blickte.

Unser Paul war in der That ein allerliebster, kleiner Kerl, um den sich alles in dem großen Hause drehte, denn das Kinderzimmer, so groß es auch war, schien für den Knirps zu klein. Den ganzen Tag hörte man seine kleinen Schritte treppauf, treppab; seine Spielsachen lagen überall herum, nur nicht in dem großen Glasschrank, und das ganze Haus, der Garten, die Laube waren für ihn ein Kinderzimmer . . . Er war noch nicht vier Jahre alt, da brachte man ihm ein ganz kleines, niederes Zimmerchen. Das war so schmal, daß man ihm die strammen Beinchen ganz eng zusammenpressen und die Hände auf der Brust kreuzen mußte, um nicht überall anzustoßen. Da lag er nun ganz still und bleich — hingerafft von der Bräune. Ein schwarzer Mann trug ihn mit Martins Hilfe über die Treppe, auf der er so viel herumgesprungen war, durch den blühenden Garten, in dem er so gern gespielt hatte!

Das Kinderzimmer wurde abgeschlossen. Selten, nur in feierlichen Augenblicken,

Spandau, Charlottenburg und Gr. Lichterfelde bei. Nach der Vereidigung richtete der Kaiser an die jungen Soldaten eine Ansprache, in welcher er sagte: „Mit dem Fahneneide habt Ihr als deutsche Männer Eure Treue geschworen, und zwar vor Gottes Altar unter seinem freien Himmel, auf sein Kruzifix, wie es brave Christen müssen. Wer kein braver Christ ist, der ist kein braver Mann und kein braver, preußischer Soldat und kann unter keinen Umständen das erfüllen, was in der preußischen Armee von einem Soldaten verlangt wird. Leicht ist Eure Pflicht nicht; sie verlangt von Euch Selbstzucht und Selbstverleugnung, die beiden höchsten Eigenschaften des Christen, ferner unbedingten Gehorsam und Unterordnung unter den Willen Eurer Vorgesetzten. Aber Ihr habt Beispiele vor Euch aus Eurer Heeresgeschichte. Tausende vor Euch haben ihren Eid geschworen und gehalten. Und weil sie ihn hielten, deswegen wurde unser Vaterland groß und unser Heer siegreich und unüberwindlich. Weil sie ihren Eid hielten, stehen Eure Fahnen vor Euch mit Ruhm bekränzt und mit Ehrenzeichen bedeckt, und wo sie sich zeigen, entblößen sich die Häupter und präsentiren die Regimenter. Vielen von Euch wird sich sicher Versuchung nahen in Eurer Dienstzeit. Tritt sie an Euch heran, sei es in sittlicher Beziehung oder sei es in Eurem Verhältniß als Soldat, so weist sie von Euch im Hinblick auf Euren Fahneneid, im Hinblick auf die Vergangenheit Eurer Regimenter, weist sie von Euch im Hinblick auf Euren Rock, der der Rock Eures Königs ist. Eure Aufgabe ist es nun, treu zu Mir zu halten und unsere höchsten Güter zu vertheidigen, sei es gegen den Feind von außen oder nach innen, zu gehorchen, wenn Ich befehle und nicht zu weichen von Mir.“ Auf die Ansprache des Kaisers antwortete General von Bock und Polach mit einem dreimaligen Hurrah auf den Kaiser. Der Vereidigung waren die Ansprachen der evangelischen und katholischen Geistlichen vorangegangen. Die Rekruten leisteten den Eid brigadeweise ab.

— Se. Majestät der Kaiser ist nachmittags 5 Uhr zur Jagd nach Letzlingen abgereist.

— Wie die „Schlesische Zeitung“ nachträglich erfährt, hat sich der Kaiser bei seinem neulichen Aufenthalte in Oberschlesien auf der Fahrt von Gleiwitz nach Königshütte von dem Bergrath Hilger aus Zabrze einen eingehenden Vortrag über die schlesische Eisenindustrie halten lassen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des bisherigen ersten Botschafts-Sekretärs in London, Legationsrathes Prinzen zu Hohenlohe-Oehringen, zum Generalkonsul in Budapest.

— Der Kaiser hat bestimmt, daß der bisherige Schiffsrock und die Bordmütze der Marineinfanterie in Fortfall kommen und dafür Litewka und Dienstmütze zu tragen sind. An Land ist die Litewka zu Felddienstübungen innerhalb der Bataillone und neben dem Arbeitsrock anzulegen.

— Am 27. November giebt der Oberbürgermeister Zelle im Rathhaussaale ein größeres Diner, zu welchem außer den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten auch der Reichskanzler und die Minister geladen sind.

— Gegenüber der in auswärtigen Blättern verbreiteten Meldung von einer schweren Erkrankung des Senatspräsidenten des Reichsgerichts, Dr. Kayser, stellt die „Leipziger Börsenhalle“ fest, daß Kayser kürzlich an einem Herzleiden erkrankt sei, jedoch sich auf dem Besserungswege befindet.

— In der Dienstags-Sitzung der Bau-Kommission des Abgeordnetenhauses wurde beschlossen, die Uebersiedelung in das neue Gebäude zunächst auf zwei Monate nach der Wiedereröffnung der Session anzusetzen.

— Eine vom Alldeutschen Verbande in Plauen im Vogtlande veranstaltete, zahlreich besuchte öffentliche Versammlung hat nach einem Vortrage des Korvetten-Kapitäns Grafen von Bernstorff einstimmig sich dahin ausgesprochen, daß die Vermehrung der deutschen Reichsflotte zur Aufrechterhaltung der Machtstellung des deutschen Reiches, zum Schutze des deutschen Welthandels und der Deutschen im Auslande, sowie im Interesse der Entwickelung der deutschen Kolonien dringend nothwendig sei.

— Der Kolonialrath ist heute zusammengetreten. Derselbe berieth den Etat für das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet.

— Der „Hamb. Korresp.“ veröffentlicht einen Privatbrief des Oberförsters Lange, in welchem dieser die von ihm nicht ausgehende Veröffentlichung seiner angeblichen Differenzen mit dem Fürsten Bismarck auf das tiefste bedauert und erklärt, er werde zeitlebens zu dem gewaltigen Begründer des deutschen Reiches mit unwandelbarer Treue und tiefster Ehrerbietung aufblicken. Das Blatt fügt hinzu, es liege in der That kein Grund vor, aus einer Verschiedenheit in der Auffassung der Dominialverwaltung des Fürsten und der des Oberförsters eine persönliche Differenz zu konstruiren.

— Die Stadtverordnetenwahlen in Charlottenburg brachten das Ergebniß, daß in sämmtlichen der sieben Wahlbezirke mit Ausnahme von einem einzigen die Sozialdemokraten in Stichwahl gekommen sind. Nur im 7. Wahlbezirk ist der unparteiische Kandidat im ersten Wahlgange gewählt worden.

— In Sachen der Schöneberger Schulknaben-Züchtigungs-Affaire hat jetzt, wie die „Polem. Korresp.“ erfährt, der Kultusminister Bericht eingefordert. Es besteht in ministeriellen Kreisen die Neigung, das Züchtigungsrecht in den Schulen wenn nicht ganz zu beseitigen, so doch auf bestimmte Fälle zu beschränken. Die Züchtigung soll unter die Aufsicht des Schul-Rektors gestellt werden.

Schwerin i. Meckl., 17. November. Der Regent Herzog Johann Albrecht hat sich nach Berlin begeben zur Theilnahme an den Sitzungen des Kolonialrathes.

Hamburg, 16. November. Der Seemanns-Kongreß beschloß heute die Gründung eines Seemannsverbandes für Deutschland.

Ausland.

Washington, 17. November. Präsident Mac Kinley unterzeichnete den jüngsten Weltpostkongreß-Vertrag, welcher am 1. Januar 1898 in Kraft tritt.

Provinzialnachrichten.

t **Culm**, 18. November. (Verschiedenes.) Der landwirthschaftliche Verein Kokotzko, der älteste unseres Kreises, feiert am 13. Dezember sein 25jähriges Jubiläum. Der Verein zählt nahe an 40 Mitglieder. Der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Gutsbesitzer Windmüller-Kokotzko, der den Vorsitz über 18 Jahre geführt hat, ist auch jetzt wieder Vorsitzender. Der nächste älteste Verein unseres Kreises, Podwitz-Lunau, wird sein Vereinsjubiläum erst im März n. J. feiern. — Der Kirchenverein Kokotzko, der unter der bewährten Leitung des Herrn Organisten Zühlke-Kokotzko steht, feierte am Sonntag im Lange'schen Gasthause daselbst sein Stiftungsfest. Der Verein zählt bereits über 50 Mitglieder. — In der morgen stattfindenden Sitzung des Deichamtes Podwitz wird über die Schöpfwerksanlage an der Rondsener Schleuse berathen werden.

Schwetz, 18. November. (Für den Bau der evangelischen Kirche in Jezewo) sind mit den bisherigen Sammlungen und mit dem in Aussicht gestellten königlichen Geschenk von 10000 Mark über 40000 Mark zusammengekommen, sodaß im nächsten Frühjahr mit dem Bau begonnen werden kann. Das bisherige Bethaus, ein Holzbau, wird alsdann abgebrochen und der Gemeinde Lnianno zum Wiederaufbau überlassen werden.

Aus dem Kreise Graudenz, 15. November. (Plötzlich verstorben.) Der frühere Lehrer Haase aus Wiewiorken wurde im Gasthause zu Waldau, Kr. Culm, todt aufgefunden. Wahrscheinlich ist ein Herzschlag die Todesursache.

Neidenburg, 15. November. (Unglücksfall.) Auf dem Rittergute Sabloczyn platzte gestern in der Brennerei ein Kessel. Ein Theil des Kessels flog dem Brennereiführer an den Kopf und tödtete ihn auf der Stelle.

Elbing, 18. November. (Vergiftet) hat sich hier gestern Abend der etwa 25jährige Barbier Dreher. Derselbe nahm Karbolsäure zu sich und verschied bald darauf. D. lebte in guten Vermögensverhältnissen und hinterläßt Frau und Kind. Die Veranlassung zur Vergiftung sollen Familienzwistigkeiten gegeben haben.

Danzig, 18. November. (Verschiedenes.) Die Taufe des Panzer-Kreuzers „Ersatz M.“ auf der hiesigen kaiserlichen Werft ist für den 14. Dezember in Aussicht genommen. — Der stattliche Neubau des Hauptpostamtes in der Langgasse, welcher im Oktober vorigen Jahres begonnen wurde, ist jetzt soweit gefördert, daß er Ende dieses Monats vollständig unter Dach wird gebracht werden können. — Die neue Stadtbrief-Beförderungs-Anstalt „Merkur“ ist am Dienstag in Betrieb getreten. In der Stadt findet an den Wochentagen eine viermalige, in den Vorstädten eine zweimalige Bestellung statt. — Der Soldat August Lobisch, Oekonomie-Handwerker, wurde gestern Abend in der Halben Allee überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt.

Bromberg, 17. November. (Verschiedenes.) Dem technischen Eisenbahnsekretär und Vorsteher des Eisenbahn-Betriebsbureaus, Schneider, von hier wurde gestern der ihm vom russischen Kaiser verliehene Stanislausorden 3. Klasse überreicht. — In der Ortschaft Trzementowo begaben sich vorgestern Nachmittag drei junge Leute — Molkerei-Gehilfen — auf das Eis des hinter dem Dorfe liegenden Sees. Zwei derselben brachen ein, und nur einer von ihnen konnte gerettet werden. — Heute Mittag entstand in den unteren Räumen der Baptistenkirche in der Jacobstraße hierselbst Feuer, und zwar in der dortigen Tischlerwerkstätte, welche gänzlich ausbrannte.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. November 1897.

— (Personalien.) Der Gutsbesitzer Weinschenck-Rosenberg ist auf weitere 6 Jahre als Amtsvorsteher des Amtsbezirks Rosenberg ernannt worden.

— (Der Provinzialausschuß) der Provinz Westpreußen ist auf den 26. November zu einer Sitzung nach Danzig einberufen.

— (Kreistagswahlen.) Die gestern im Wahlverbande der Landgemeinden vollzogenen Kreistagswahlen hatten folgendes Ergebniß: 1. Wahlbezirk. Besitzer Johann Gehrz-Ober-Nessau wurde mit 15 von 21 Stimmen wiedergewählt. 6 Stimmen erhielt Dolatowski-Ottlotschin. 2. Wahlbezirk. Gemeindevorsteher Hellmich-Mocker wurde einstimmig wiedergewählt. 3. Wahlbezirk. Gewählt wurde Besitzer Liedtke zu Kompanie mit 8 von 13 Stimmen. Besitzer Heinrich-Leibitsch erhielt 3 Stimmen, Besitzer Wisniewski-Kaszczorreck 2 Stimmen. An der Wahl nahmen drei Wahlmänner theil, deren Wahl ungiltig war. Hätten sich dieselben der Wahl enthalten, so wären 10 Stimmen abzugeben gewesen. Die zu Unrecht abgegebenen Stimmen müssen nun von den auf Liedtke gefallenen acht Stimmen abgezogen werden. Es bleiben dann 5 gegen 5 Stimmen. Liedtke hat sonach nicht die absolute Stimmenmehrheit, und wird daher vom Kreistage seine Wahl für ungiltig erklärt werden müssen. 5. Wahlbezirk. Gutsbesitzer Koch-Neu-Culmsee wurde an Stelle des verzogenen Besitzers Zilz-Elisenau neugewählt. 6. Wahlbezirk. Die Besitzer Raguse-Schwarzbruch und Windmüller-Alt-Thorn wurden wiedergewählt.

— (Die Einrichtung des Verkaufs von Zuschlagskarten) durch die Zugführer der Schnellzüge gemäß § 14 der Verkehrsordnung hat sich gut bewährt und soll nach Möglichkeit erweitert werden; auch sollen die Zugführer in Besitz ausreichenden Wechselgeldes gelangen, um Unzuträglichkeiten zu vermeiden.

— (Fahrende Landposten.) Die Benutzung des Nothsitzes der Landbriefträgerwagen hat wiederholt zu Unfällen Veranlassung gegeben. Die fernere Benutzung dieses Nothsitzes ist daher künftig weder Landbriefträgern, noch den Reisenden gestattet.

— (Probelektionen.) Behufs Besetzung dreier Lehrerstellen an den hiesigen Gemeindeschulen, welche durch den Fortzug der Herren Häkel und Klink II, sowie durch den Uebertritt des Herrn Szymanski zur Mittelschule freigeworden, sind jetzt wieder mehrere Lehrer zur Abhaltung von Probelektionen einberufen worden. Zwei derselben, die Herren Binnek-Siegfriedsdorf und Grams-Tauer, hielten heute Vormittag in der ersten Gemeindeschule die Unterrichtsproben ab. Jeder hatte in der dritten Klasse ein Thema im Deutschen und in der zweiten Klasse eine Aufgabe aus der Geographie zu behandeln. Den Probelektionen wohnten bei die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtrath Rudies, Pfarrer Hänel, Divisionspfarrer Zietarski, Direktor Maydorn und Rektor Lindenblatt. Am nächsten Dienstag finden weitere Unterrichtsproben statt.

— (Der Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes) hält am Sonnabend, den 20. d. Mts. abends 8 Uhr seine Monatsversammlung im Vereinslokale „Tivoli“ ab. Es sollen wichtige Vereinsangelegenheiten zur Besprechung gelangen.

— (Kriegerverein.) Am Sonnabend findet bei Nicolai eine Generalversammlung statt.

— (Handwerker-Verein.) Einen recht guten Besuch hatte der gestrige Vortragsabend aufzuweisen, zu dem auch einige Damen erschienen waren. Herr Professor Dr. Herford leitete seinen umfangreichen, sehr interessanten Vortrag über „Die Anfänge des deutschen Theaters“ mit einer kurzen Besprechung der allgemeinen Spiele ein, die als Vorläufer des Theaters entstanden, um sowohl Jung wie Alt zu unterhalten, zu erheitern oder auch den Geist zu beleben. Zu demselben Zweck bildete sich auch das Schauspiel aus der Darstellung mannigfacher Zeitabschnitte heraus, und schon zu Zeiten der alten Römer und Griechen waren es in dramatische Form gefaßte Dichtungen, welche, den damaligen Verhältnissen entsprechend, gleichen Zwecken dienten, wie unsere heutigen Schauspiele. Auch der christliche Zeitabschnitt brachte in die festlichen Handlungen dramatischen Charakter, indem man zur Erhöhung der Feste Aufführungen veranstaltete, zu denen der Stoff den einzelnen Momenten der Lebenszeit des Erlösers entlehnt wurde. Diese Handlungen wurden in Abschnitte getheilt und an mehreren Tagen hintereinander aufgeführt. Die dramatischen Darstellungen dieser Art wurden bis in spätere Zeiten nur in Kirchen oder auf besonders erbauten Bühnen auf Kirchhöfen gegeben, wobei die Geistlichen die Schauspieler waren. Bei dem damals noch gebräuchlichen Latein konnte die Zahl der Mitwirkenden keine große sein. Als jedoch allmählich

---

schlichen sich die Gatten verstohlen hinauf, um zu weinen und von ihren Kindern zu sprechen. Denn sie hatten zwei Kinder gehabt; das erzählten sie jedem, der es hören wollte, nur fügten sie nicht hinzu, daß ihr eigenes Kind todt zur Welt gekommen und daß das lebende nicht ihr eigenes gewesen war.

Jahre vergingen, die Eheleute hatten sich ganz zurückgezogen von der Welt, die nichts anzufangen wußte mit dem sonderbaren Menschenpaare, umgeben von den zwei treuen Dienstboten, die ebenfalls in kinderloser Ehe lebten.

„Es ist uns eben nicht beschieden!“ sagten die beiden Frauen, wenn sie vor den Feiertagen im Kinderzimmer groß rein machten.

„Wenn unser Herrgott mir aber von selbst ein Kind in den Weg führt, dann nehme ich es doch zu uns,“ meinte die Frau Baurath. Martha nickte, und im Winter spähte sie manchmal am Morgen vor das Hausthor, ob nicht ein kleines, in Lumpen eingehülltes Ding ausgesetzt worden sei. In den Zeitungen stand ja oft so etwas, und . . . „man konnte nicht wissen“ . . . Martha hatte sich die Denkungs- und Redeweise ihrer Herrin angewöhnt.

Nun waren fünfundzwanzig Jahre seit dem Tode des kleinen Paul vergangen, und nun schien der ersehnte Wunsch doch in Erfüllung gegangen zu sein. Das Kinderzimmer war wieder von Licht und Luft überflutet, und Kinderlachen erscholl in dem stillen Raume.

„Hunger hab' ich!“ erklärte der kleine Gast mit großer Bestimmtheit.

Bald saßen Bauraths unten im kühlen Eßzimmer, Paul zwischen beiden auf einem hohen Kinderstühlchen. Er ließ sich's schmecken. Die beiden Alten jedoch vermochten kaum einen Bissen zu essen, sie fütterten abwechselnd das Kind und waren außer sich vor Freude. Fast hätte sich ein kleiner Streit entsponnen, denn der alte Herr wollte durchaus nicht erlauben, daß der Kleine so viel Brot esse, das sei nicht gesund; seine Frau aber fürchtete wieder, daß das Tröpfchen Wein ihm schaden könne. Wäre Martha nicht im entscheidenden Augenblicke ins Kinderzimmer geeilt, um dort von einem Gestell das Buch über Kinder-Ernährung herunterzuholen, der Streit wäre nicht so leicht geschlichtet worden. Nach Tisch wurde der Kleine ausgezogen, gewaschen, in ein frisches, feines Leinenhemdchen gesteckt und unter die Decke gelegt. Während er müde mit den Augen blinzelte, unterhielten sich die Gatten von der Erziehung, die sie dem Kinde zu geben beabsichtigten.

„Man muß sich nämlich bei Zeiten darüber im klaren sein,“ sagte der Baurath mit wichtiger Miene.

„Gewiß,“ bestätigte die Frau, „vielleicht wird aus ihm einmal etwas großes, man kann nie wissen . . .“ Die beiden Alten waren von einer rührenden Komik.

Plötzlich steckte Martin seinen Kopf zur Thüre herein und winkte den Herrschaften. Leise, auf den Fußspitzen, um das schlafende Kind nicht zu wecken, traten sie auf den Flur.

„Was giebt's, Martin?“

„Der Herr Baurath müssen doch auf die Polizei und melden, daß das Kind bei Ihnen ist. Es giebt sonst große Unannehmlichkeiten. Nachbars Friedrich hat mir's eben gesagt!“

Die beiden Alten sahen sich einen Augenblick verständnißlos an. Es war, als hätte man sie jäh aus einem festen Schlafe geweckt, als müßten sie sich erst die Augen reiben, ehe sie die Gegenstände um sich her unterscheiden konnten.

Erst als Martin eindringlich fragte: „Soll ich anspannen?“ da neigte der alte Herr den Kopf und murmelte: „Ja, waren wir von Sinnen, daß wir daran nicht gleich gedacht haben? Gewiß, gewiß, anspannen!“ schloß er dann hastig und eilte mit seinen schlürfenden Schritten und offen flatterndem Schlafrock in sein Zimmer.

Die Frau Baurath ging hinunter in die Küche. Martha wusch das Geschirr ab; sie schien sehr ärgerlich und schob die schweren Kasserollen hin und her.

„Hast Du schon gehört, Martha?“ fragte die Herrin.

„Jawohl,“ erwiderte diese mit rauher Stimme. „Frau Baurath haben es auch nicht nöthig gehabt, den Bengel mitzubringen!“

„Aber, Martha, hast Du Dich nicht selbst gefreut?“

„Ja, was habe ich nun von dem bischen Freude!?“

Dabei scheuerte sie länger als nothwendig eine blaue Emaillepfanne und wendete ihrer Herrin ärgerlich den Rücken.

(Schluß folgt.)

Die Mode im Seidenkleide.

Ein französisches Sprichwort behauptet, daß man immer zu seiner ersten Liebe zurückkehrt. In Bezug auf mancherlei Erscheinungen auf dem Gebiete der Mode ist dies Wort zweifellos berechtigt, und in Bezug auf den Modenwechsel im Seidenkleide hat es sich neuerdings bewahrheitet, denn wir sind zu den weichen, schmiegsamen Damastgeweben zurückgekehrt. So lange das Bestreben der Schneiderinnen dahin ging, den Kleiderröcken eine so umfassende untere Weite zu geben, wie nur möglich, bevorzugte man die rauschenden, brüchigen Taffetseidengewebe. Nun, da der Kleiderrock wieder zu normaleren Dimensionen zurückgekehrt ist, wird auch das Damastgewebe wieder hervorgesucht, denn es erweist sich auf die Dauer ausgiebiger, als das Taffetkleid. In der That dürfen wir die seidenen Damastgewebe zu den ältesten zählen, die überhaupt bekannt sind, denn wir besitzen Stücke davon, deren Alter zum mindesten in das fünfte Jahrhundert n. Chr. zurückreicht; einzelne Stofffetzen sind uns sogar aus viel älterer Zeit erhalten geblieben. Interessant ist es, die vielen Wandlungen zu verfolgen, welche der Charakter der Muster durchmachte.

Wie neuerdings nachgewiesen ist, blieb die griechische Kunstentwickelung nicht ohne nachhaltigen Einfluß auf die Mehrzahl der morgenländischen Gewebe. Sogar bis in das abgeschlossenste aller Reiche, bis nach China, drang diese Bewegung vor. Doch bleibt immer ein Unterschied im Charakter der Musterzeichnung bestehen, denn die nationalen Elemente lassen sich nun einmal nicht verwischen. Allmählich bilden auch besonders die europäischen Völkerschaften ihre eigene Formensprache in der Weberei aus; man kennt spanische, italienische, deutsche, niederländische und andere Muster, die dem Eingeweihten sofort ihr Heimatland verrathen, ohne daß jener in der Lage wäre, haarklein auseinanderzusetzen, worin gerade die Kennzeichen und Merkmale bestehen, deren Vorhandensein er empfindet. Durchschnittlich hielt

die deutsche Sprache in der Kirche Eingang fand, konnte auch die Bürgerschaft Statisten stellen. Durch den Umschwung entwickelte sich auch bald das Bedürfniß nach anderen Arten dieser Veranstaltungen. Man nahm den Stoff dazu aus dem gewöhnlichen Leben, besonders Markt- und sonstige lustige Szenen wurden beliebt und es entstanden Tragödien und Komödien. Zur Aufführung errichtete man in den Straßen Bühnen so, daß sie auf der einen Seite die Straße abschlossen und die auf beiden Seiten stehenden Häuser und eine der Bühne gegenüberliegende Zuschauertribüne die Plätze lieferten. Die Art des Aufbaues der Bühne war verschiedenartig, der Ausbau bestand entweder aus mehreren neben einanderstehenden Bühnenabtheilungen oder aber, wie es in Deutschland größtentheils der Fall war, aus einer übereinander aufgebauten dreistöckigen Bühne, welche auch für einzelne Momente der Handlungen einen besseren Zusammenhang bildete und eine leichtere Uebersicht gab, z. B. stellte die unterste Etage die Szenerie der Hölle, die mittlere die des irdischen Welttheils und die oberste die des Himmels dar. In Frankreich, woher ein großer Einfluß sich auf unsere Bühne geltend machte, hatte man sogar achtstöckige Bühnen gebaut. Ein großes Verdienst um das deutsche Schauspiel hat sich wohl Hans Sachs erworben, dessen dramatische Dichtungen und Schwänke zu dem deutschen Schauspiel den eigentlichen Grundstock legten. Von Nürnberg aus, wo später auch im Jahre 1550 das erste stehende Theater erstand, pflanzte sich die dramatische Kunst fort, und in den Städten erstanden Vereinigungen, welche dieselbe fortpflegten. Den kirchlich-dramatischen Charakter beibehalten haben die Passionsspiele, die ihre Heimat in Oberammergau haben, von wo aus sie auch zu uns ihren Weg finden. — Anknüpfend an seinen Vortrag ging der Herr Vortragende auf die Thorner Theaterverhältnisse über, die dieselben wären wie vor hundert Jahren. Ende vorigen Jahrhunderts traten hier reisende Schauspieler in dem damaligen „Weißen Schwan“ (früher Hotel Sanssouci) auf, da man ein Theater noch nicht besaß; das alte Stadttheater wurde erst später erbaut, an dessen Stelle nun ein bis an die Westgrenze bekannter Prachtbau erstanden. So stände unsere Stadt wiederum da wie vor hundert Jahren: ohne Theater. Sollte es nicht, frug Redner, Männer geben, welche für unsere Stadt eine Theatersubvention zu erlangen suchten, wie in unseren Nachbarstädten? Mit dem Wunsche, daß die leidige Theaterfrage noch vor Schluß dieses Jahrhunderts ihre Regelung finden möge, schloß Herr Prof. Dr. Herford seinen von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag. — Herr Bürgermeister Stachowitz dankte dem Vortragenden im Namen des Vereins und bemerkte, er sei der Zuversicht, daß die Theaterfrage bald geregelt werde. Zum Schluß machte noch Herr Professor Boethke über Theaterverhältnisse im allgemeinen einige Ausführungen.

— (Zur Stadttheaterfrage.) Auf dem gestrigen Vortragsabende des Handwerkervereins wurde von Herrn Professor Dr. Herford auf die Bedeutung eines Stadttheaters für unsere Stadt hingewiesen. Man muß freudig jede Stimme begrüßen, die sich für die endliche Verwirklichung des Stadttheaterprojektes erhebt, denn bei der Gleichgültigkeit, mit welcher manche Kreise Thorns in Verkennung der Bedeutung eines ständigen Theaters der Stadttheaterfrage gegenüber stehen, will es mit dem Stadttheaterprojekt absolut nicht vorwärts kommen. Zur Förderung der Ausführung des Projektes könnte wohl folgender Vorschlag dienen: Die Pferdebahngesellschaft löst sich jetzt wegen Umwandlung der Pferdebahn in eine elektrische Bahn auf und alle Aktionäre erhalten ihre Gelder zurück. Bei Begründung des Pferdebahnunternehmens wurden die Aktien in erster Linie aus Lokalpatriotismus gezeichnet. Sollten sich die Aktionäre nun nicht bereit finden, einen Theil der Aktienbeträge ebenfalls aus Lokalpatriotismus für das Stadttheaterunternehmen zu überweisen? Auch das Stadttheater ist ein Unternehmen, welches der Stadt im allgemeinen zu Nutzen kommt. Es ist auch vielleicht gar nicht gesagt, daß die Gelder für das Stadttheater ohne Aussicht auf jede Verzinsung zu geben wären. Auf der letzten Versammlung der Aktionäre ist der Reservefonds der Pferdebahn in Höhe von 20 000 M., der in das Eigenthum der Käuferin der Pferdebahn mit übergehen sollte, zur Vertheilung reklamirt worden. Könnte man nicht wenigstens diesen Reservefonds für das Stadttheaterunternehmen überweisen? Damit wäre der Grund zu dem Theaterbaufonds gelegt, zu dem dann auch die schon gemachten Zeichnungen für das Stadttheater fließen würden. Würde sich dann ein Komitee oder ein Theaterbau-Verein bilden, der die Sache nun mit Energie betreibt, so müßte doch aus dem Wiederaufbau unseres Stadttheaters endlich etwas werden. Wir legen diesen Vorschlag denen, welchen er gilt, ans Herz. Möchten sich auch bei uns endlich finden die Männer, welche aus Gemeinsinn und aus Liebe zur Vaterstadt das Stadttheaterprojekt zur Ausführung bringen helfen!

— (Der Enthaltsamkeitsverein zum „Blauen Kreuz“) feiert am ersten Advent-Sonntage, den 28. d. Mts., sein zweites Jahres-Stiftungsfest. Um 5 Uhr nachmittags findet Festpredigt in der neustädtischen evangelischen Kirche statt, die Herr Pastor Meyer aus Gr. Benz bei Daber in Pommern hält. Bei der Nachfeier um 7 Uhr abends in der Aula des königlichen Gymnasiums hält den Vortrag Herr Pastor Meister aus Sadke im Posenschen. Daran schließen sich Ansprachen von verschiedenen anderen Herren und der Bericht des Vereinsvorsitzenden.

— (Dąbrowski-Konzert.) Die kleinen 10- und 9jährigen Violinvirtuosen Stanislaus und Max Dąbrowski aus Argenau, welche im vergangenen Winter hier zum ersten Male auftraten, gaben gestern Abend im Artushofsaale wieder ein Konzert, das sich diesmal schon eines zahlreicheren Besuches erfreute. Dafür, daß das Auftreten der kleinen Künstler hier ein schwächeres Interesse als in anderen Orten findet, ist die Erklärung wohl in dem bekannten Satze zu suchen, daß der Prophet in seinem Vaterlande nichts gilt. Man mag ja gegen musikalische Wunderkinder manches einzuwenden haben, aber es haben hier solche schon des öfteren eine weit größere Beachtung gefunden, als die kleinen Virtuosen aus Argenau. Virtuosen sind es wirklich die beiden kleinen Dąbrowski, das muß man sagen, namentlich der ältere von beiden, der 10jährige Stanislaus, hat es schon weit in der Beherrschung der Geige gebracht. Die schwierigsten Sachen spielt er, Stücke mit Flageolet, Doppelspiel, Piccicato, wie ein großer Virtuose. Es ist zum Staunen, so etwas von einem zarten Knaben zu hören, von dem man meinen sollte, daß er kaum im Stande wäre, einige Minuten lang die Geige zu halten. Und dabei spielt Stanislaus Dąbrowski einen Theil der Musikstücke frei aus dem Gedächtniß, ohne auch nur an einer einzigen Stelle einen Moment unsicher zu sein oder gar stecken zu bleiben. Die Technik und das Gedächtniß des Knaben ist großartig, man ist auch überrascht von der Kraft, mit der er den Bogen führt. An Auffassung und Tonbildung lassen sich natürlich noch keine großen Anforderungen stellen. Stanislaus spielte die Nummern Air varié von Bériot, Rhapsodie Hongroise und Vöglein im Baum von Hauser und Zigeunertanz von Tivadar Nachéz, und zusammen mit seinem Bruder Max Tempo di Valse aus „Frühlingsempfindungen“ von Solle und Spanischer Tanz von Moszkowski. Der Vater der beiden kleinen Virtuosen begleitete die Vorträge auf dem Klavier. Das Programm war so hübsch zusammengestellt, daß es die größte Abwechslung bot und die Zuschauer Ermüdung nicht verspürten, obwohl diese bei einem Programm mit nur einem Soloinstrument leicht eintritt. Der Beifall, den die vielversprechenden Knaben ernteten, war ein so lebhafter, daß sie noch mehrere Einlagen zugeben mußten, darunter auch einen von Herrn Dąbrowski komponirten Mazurek. Der Vater wird gewiß viel Freude erleben an dem Talent seiner beiden Söhne, das er so schön zu bilden versteht. Vor seinem musikalischen Können muß man Respekt haben.

— (Cirkus Petroff.) Der Besuch der Vorstellungen des Cirkus Petroff steigert sich von Abend zu Abend, was am besten die allgemeine Anerkennung der Leistungen desselben beweist. Gestern war der Cirkus ausverkauft.

— (Die Dahomey-Amazonen-Karawane), die im Schützenhaussaale Vorstellungen giebt, bleibt nur bis Sonnabend hier. Der neueingetroffene Amazonentrupp tritt erst von heute Abend auf.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

(:) **Mocker**, 19. November. (Neues Ortsstatut.) Der Gemeindevorstand hat unter Zustimmung der Gemeindevertretung ein Ortsstatut über die Anlegung, Bebauung und Veränderung von Straßen und Plätzen hierselbst erlassen.

:: **Mocker**, 19. November. (Neupflanzung der Kaiserreiche. Feuer.) Am Bußtag Vormittag um 11½ Uhr fand die feierliche Pflanzung der der Gemeinde Mocker vom Fürsten Bismarck an Stelle der von ruchloser Hand vernichteten Kaiser-Wilhelms-Eiche geschenkten zweiten Eiche auf dem Platze vor der Fabrik von Born und Schütze statt. — In der heutigen Nacht wurden unsere Bewohner durch Feuerlärm aufgeweckt. Es brannten das Wohnhaus und die Scheune des Gefangenenaufsehers Christian Langner hierselbst, Thornerstraße 78. Die Gebäude sind total eingeäschert. Das in der Scheune untergebrachte Vieh konnte gerettet werden. Man vermuthet, daß das Feuer von ruchloser Hand angelegt worden ist.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

(Nach Unterschlagung) von 20 000 Mark ist der Vertreter der Schultheißbrauerei in Brandenburg a. d. Havel, namens Albert, flüchtig geworden.

(Mord.) In Kittlitzleben bei Bunzlau ermordete der Former Wiedermann seine sechsjährige Tochter und verletzte seine sechzehnjährige Tochter lebensgefährlich. Darauf versuchte er sich selbst zu tödten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Nov. In Oporto sind Matrosen des deutschen Kanonenbootes „Wolf“ von Portugiesen insultirt worden. Der Lissaboner Korrespondent des „B. Tagebl.“ meldet darüber: Während der Anwesenheit des Kanonenbootes wurden einige Matrosen des Schiffes, welche sich an Land begeben hatten, von der Bevölkerung belästigt. Die Matrosen verbaten sich das und es entstand ein Konflikt, in welchen sich Soldaten der Garde Municipal einmischten, aber anstatt den Matrosen pflichtgemäß Schutz zu gewähren, selbst thätlich gegen sie vorgingen, wobei mehrere Matrosen mehr oder minder verwundet wurden. Der Kapitän Schröder, welcher an demselben Tage Höflichkeitsbesuche mit den Behörden ausgetauscht hatte, stellte die Forderung, daß die Angelegenheit behördlicherseits untersucht und dem deutschen Konsul das Ergebniß der Untersuchung mitgetheilt werden sollte. Das Kriegsschiff ist sodann in See gegangen.

Berlin, 19. Nov. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung lehnte mit 64 gegen 38 Stimmen den Ausschußantrag ab, das Grundgehalt der festangestellten Lehrer auf 1200 Mk. festzusetzen, und nahm den Antrag nach der Magistratsvorlage an, es bei 1000 Mk. zu belassen.

Wiesbaden, 18. November. Der wegen Unterschlagung von 10 000 Mk. steckbrieflich verfolgte Postassistent Hederich ist heute Morgen hier verhaftet worden. In seinem Besitz befanden sich noch 1150 Mark.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Novbr.	18. Novbr.
Tend. d. Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—40	217—75
Warschau 8 Tage	216—30	216—20
Oesterreichische Banknoten	169—80	169—80
Preußische Konsols 3 %	97—45	97—30
Preußische Konsols 3½ %	102—80	102—80
Preußische Konsols 4 %	102—80	102—80
Deutsche Reichsanleihe 3%	97—	97—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—80	102—75
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	91—60	91—60
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—90	99—80
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—60	99—70
„ 4 %	101—50	101—50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—40	67—30
Türk. 1 % Anleihe C	24 80	24—80
Italienische Rente 4 %	94—10	94—
Rumän. Rente v. 1894 4 %	91—70	91—60
Diskon. Kommandit-Antheile	199—90	199—75
Harpener Bergw.-Aktien	187—10	185—60
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Sept.	98⅜	99½
Spiritus:		
70er loko	36—	36—

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt.
Londoner Diskont um 2½ pCt. erhöht.

Getreidepreis-Notirungen.
Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern.
18. November 1897.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	182—192	125—136	125—150	125—135
Neustettin	—	125/32½	137	130—140
Bezirk Stettin	174—178	130—134	136—140	130—136
Anklam	170	133	—	—
Danzig	—	—	—	—
Elbing	—	—	—	—
Thorn	176—184	128—136	128—135	130—145
Culm	—	—	—	—
Breslau	189	152	157	138
Bromberg	—	—	—	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm. Berlin	755 gr. p.l. 188½	712 gr. p.l. 146	573 gr. p.l. —	450 gr. p.l. 152
Stettin Stadt	175—180	133—136	145—153	135—145
Posen	174—187	136—145	125—150	132—145

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
von Donnerstag den 18. November 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 740—761 Gr. 182—186 Mk. bez., inländ. bunt 703—742 Gr. 170—180 Mk. bez., inländ. roth 713 Gr. 172 Mk. bez., transito hochbunt und weiß 745—756 Gr. 151—155 Mk. bez., transito bunt 722 Gr. 143 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 708 bis 744 Gr. 130—131 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 662—671 Gr. 135—139 Mk. bez., transito große 609—668 Gr. 90—98½ Mk. bez., transito kleine 603—632 Gr. 88—89 Mk. bez., ohne Gewicht 84 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 98—105 Mk. bez., Viktoria- 105—140 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 135½ Mk. bez.

Mais per Tonne von 1000 Kilogr. transito 80 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Winter- 243 Mk. bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 154 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 68—72 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,67½—3,95 Mk. bez., Roggen- 3,67½—3,77½ Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,70 bis 8,75 Mk. bez., 8,67½ Mk. Gd. Tendenz: ruhig.

Thorner Marktpreise
vom Freitag den 19. November.

Benennung		niedr. Preis ℳ	niedr. Preis ₰	hchstr. Preis ℳ	hchstr. Preis ₰
Weizen	100 Kilo	15	00	17	50
Roggen	„	12	00	13	50
Gerste	„	12	50	14	00
Hafer	„	13	00	14	00
Stroh (Richt-)	„	—	—	4	00
Heu	„	4	50	5	00
Erbsen	„	—	—	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	1	60
Weizenmehl	„	9	40	17	20
Roggenmehl	„	8	20	12	00
Brot	2¼ Kilo	—	—	—	50
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	—	—	1	00
Bauchfleisch	„	—	—	—	90
Kalbfleisch	„	1	00	1	20
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Geräucherter Speck	„	1	40	—	—
Schmalz	„	1	40	—	—
Hammelfleisch	„	1	00	1	20
Eßbutter	„	1	40	2	40
Eier	Schock	3	20	—	—
Krebse	„	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	„	—	60	—	80
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	00	1	30
Karauschen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	60	—	80
Zander	„	1	40	—	—
Karpfen	„	1	60	1	80
Barbinen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	30	—	80
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	18	—	20
Spiritus	„	1	20	—	—
„ (denat.)	„	—	40	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel, sowie allen Zufuhren von Landprodukten gut beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl 5—40 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10 Pf. pro Kopf, Weißkohl 10 Pf. pro Kopf, Rothkohl 10—15 Pf. pro Kopf, Spinat 10 Pf. pro Pfd., Aepfel 15—25 Pf. pro Pfd., Birnen 20—25 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 20 Pf. pro Pfd., Puten 4,00—5,50 Mk. pro Stück, Gänse 3,00—4,50 Mk. pro Stück, Enten 2,50—4,00 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,00—1,40 Mk. pro Stück, Hühner, junge 1,20—1,40 Mk. pro Paar, Tauben 50 Pf. pro Paar, Hasen 3,00—3,50 Mk. pro Stück.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 21. November 1897. (23. n. Trin.)
(Todtenfest.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahl. — Abends 6 Uhr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für arme Schulkinder.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Gottesdienst Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für hilfsbedürftige Schulkinder. — Nachm. 5 Uhr Pfarrer Hänel.

Evangelische Militär-Gemeinde (neust. Kirche): vorm. 11½ Uhr Divisionspfarrer Strauß. Nachher Beichte und heil. Abendmahl.

Kindergottesdienst (neust. Kirche): fällt aus.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. 9½ Uhr kein Gottesdienst. — Nachm. 5 Uhr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangelische Kirche zu Podgorz: vorm. ½10 Uhr Beichte, 10 Uhr Gottesdienst, dann Abendmahl: Pfarrer Endemann. Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Evang. Gemeinde Lulkau: vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Nachher Beichte und Abendmahl. — Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz“ (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule): Sonntag nachm. 3½ Uhr Gebetsversammlung mit Vortrag.

Standesamt Mocker.

Vom 11. bis einschließlich 18. November 1897 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Besitzer August Weinkauf-Schönwalde, S. 2. Arbeiter Gottlieb Kraft, S. 3. Maurerpolier Anton Wisocki-Kol. Weißhof, S. 4. unehel. S. 5. Arbeiter Adolf Schmidt, S. 6. Arbeiter Karl Harke, S. 7. Arbeiter Valentin Aniolowski, S. 8. Arbeiter Joseph Zolendowski, T. 9. Tischler Max Gabe, T. 10. Tischler Theodor Rosinek, T. 11. Schmied Michael Ceglenski, T. 12. Maurer Stanislaus Gusicki, T. 13. Steinsetzer Julius Borm, T. 14. Stellmacher Anton Wisniewski, S. 15. Schneider August Quaß, S.

b. als gestorben:

1. Wittwe Christine Kühn geb. Reimbold, 93 J. 2. Otto Emil Maschke, 5 J. 3. Anton Ossowski-Rubinkowo, 10 M. 4. Kurt Murawski, 5 M. 5. Helene Girszewski, 5 W.

d. ehelich verbunden:

1. Böttcher Franz Kamprowski mit Viktoria Schneider. 2. Postillon Franz Klemens-Thorn mit Johanna Polczynski-Schönwalde. 3. Arbeiter Franz Jablonski mit Franziska Welnowski. 4. Maurer Heinrich Eckloff-Graudenz mit Karoline Bednartz. 5. Schmied August Abramowski-Kol. Weißhof mit Auguste Giesel. 6. Arbeiter Robert Ewald mit Maria Lowitzki. 7. Schlosser Viktor Krasnicki mit Klara Bialkowski. 8. Schmied Johann Knodel mit Martha Olschewski-Schönwalde.

man sich in der frühesten Zeit an großgezeichnete Muster, und sehr oft zeigen die Gewebe eine Verbindung von Damast mit Sammet. Gewebe dieser Art sind aus den Gemälden der alten deutschen und italienischen Meister hinreichend bekannt; allmählich ändert sich dann auch hier wieder der Charakter von Muster und Gewebe; so z. B. sind auf den Bildern des Veronese und Tizians die Atlastöne schon dem Sammet gegenüber in den Vordergrund getreten, und allmählich kommen dann die kleinen Muster und ungemusterten Gewebe zur Geltung. Immer aber herrschen noch diejenigen Stoffe vor, die einen weichen, runden Faltenbruch geben, auch wenn sie ziemlich steif und geradlinig nach unten fallen.

Die Bekanntschaft mit chinesischen und japanischen Erzeugnissen der Seidenweberei brachte dann die eigentlichen Taffetgewebe in Aufnahme, die im Faltenbruch eine knitterige Bewegung, meist mit querlaufender Richtung zeigen. Ohne Zweifel entbehren auch diese Gewebe nicht des künstlerischen Reizes, allein sie sind weniger zweckmäßig als die weicheren Stoffe, weil sie leichter „brechen“ als jene. Es muß aber auch bei den damassirten Stoffen Rücksicht darauf genommen werden, daß sie sich nicht in genau derselben Weise verarbeiten lassen, wie etwa ein einfarbiger Wollenstoff. Im allgemeinen darf wohl die modifizirte Polonaisenform, etwa mit einfarbigem unterem Rock, als die geeignetste für Seidendamast gelten. Damit wird dann aber das Tragen dieses Stoffes den sehr jungen und den sehr kleinen Damen künstlerisch unmöglich gemacht. Sie brauchen sich übrigens nicht darum zu grämen, denn es bleibt ihnen eine ungeheure Auswahl an schönen Seidenstoffen, die sich ihrer Individualität besser anpassen. —n.

Mannigfaltiges.

(Todesfall.) Der Chef der großen Leipziger Verlagsbuchhandlung und Druckerei, Julius Klinkhardt, ist am 18. d. M. gestorben.

(Verhaftet) ist wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 10 bis 15 000 Mark der etwa 40jährige Pastor Heege im Dorfe Alvesse bei Braunschweig. Heege hat die Veruntreuungen selbst dem Konsistorium angezeigt.

(Selbstmord.) Auf dem Bahnhof in Delitzsch beging der praktische Arzt Schulz aus Halle am 16. d. M. Selbstmord, indem er sich vom Zuge überfahren ließ.

(Die Erdstöße) nehmen an Heftigkeit im oberen Vogtlande zu. Die Bevölkerung wird bereits ängstlich. Am Mittwoch Vormittag wurden an vielen Orten heftige Erdstöße mit donnerähnlichem, unterirdischen Getöse wahrgenommen. Die Einwohnerschaft eilte ins Freie. Die Stöße verursachten dem „Vogtl. Anzeiger“ zufolge eine schaukelnde Bewegung des Erdbodens.

Statt besonderer Anzeige.

In vergangener Nacht starb mein lieber Vater, der Amtsvorsteher

Peter Kunz

zu Trunz.

Dies zeigt Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

Dr. Kunz.

Thorn den 19. November 1897.

Atelier für Photographie u. Malerei

16 Gerechtestrasse 16.

Unterzeichnete empfehlen sich zu Aufnahmen jeder Art in gediegenster Ausführung. Spezialität:

Grosse Portraits

in Oelfarbe, Pastell, Aquarell, Tusche, Kreide 2c. bei prompter Lieferung zu zivilen Preisen.

A. Wachs, Photograph. **W. Wachs,** Akad. Maler.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Trikotagen, Wollsachen, Wolle, Lage von 13 Pf. an, **Kurzwaaren, Stickseide, Häkelgarne** zu billigsten Preisen.

Garnirte und ungarnirte Damenhüte,

um damit zu räumen, verkaufe billigst.

Hochachtungsvoll

Rob. Laszynski, Kl. Mocker,
Thornerstraße 22.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Bundesraths vom 7. Juli 1892 findet am 1. Dezember d. Js. im Deutschen Reiche eine allgemeine Viehzählung statt. Dieselbe wird hier durch die Herren Bezirksvorsteher resp. deren Stellvertreter vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke werden von denselben an die Herren Hausbesitzer bezw. Verwalter am 27. und 29. d. Mts. Zählkarten ausgetheilt werden, welche von den Empfängern nach den verschiedenen Rubriken am 1. Dezember auszufüllen und vom 2. Dezember d. J. morgens ab zur Abholung bereit zu halten sind.

Wir ersuchen die Bürgerschaft hiesiger Stadt, auch bei dieser Zählung in gewohnter Weise durch Entgegenkommen den Herren Zählern ihr Amt zu erleichtern und ihnen die nöthige Auskunft bereitwillig zu ertheilen.

Den Zählern wohnt bei Ausübung ihres Amtes die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten bei.

Das Ergebniß der Viehzählung wird weder seitens der Steuerverwaltung noch sonst zu fiskalischen Zwecken verwerthet, vielmehr liegt die große Wichtigkeit der Viehzählung für die Staats- und Kommunalverwaltung lediglich in der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke. Von besonderer Wichtigkeit bei der diesjährigen Viehzählung ist es, daß dieselbe sich zum ersten Male auch auf das Federvieh erstreckt.

Thorn den 16. November 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 17. zum 18. Oktober 1897 sind bei dem Kaufmann **Paul Kozielewski** in Abbau Podgorz folgende Gegenstände gestohlen worden:

1. ein goldener Haarpfeil mit echten Similisteinen,
2. ein Paar echte Similiohrringe,
3. ein echtes Armband,
4. eine goldene Uhrkette,
5. ein Paar schwarze Handschuhe,
6. ein Paar braune Handschuhe,
7. 32 Mk. baares Geld.

Nach Ausführung des Diebstahls hat der Dieb versucht, das Haus des p. **Kozielewski** in Brand zu stecken.

Der Dieb hat bisher nicht ermittelt werden können und werden daher alle diejenigen, welche über die Person des Thäters und den Verbleib der gestohlenen Sachen Auskunft geben können, ersucht, solches zu den Akten J. II 771/97 anzuzeigen.

Thorn den 13. November 1897.

Der Erste Staatsanwalt.

---

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen,

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Zigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das neueste und vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur **direkter** Bezug garantirt für Echtheit; illustrirte Preislisten franko.

Bedeutende Preisermäßigung.

Ein junges Mädchen,

das Lust hat, die feine Binderei zu erlernen, kann eintreten bei

Hüttner & Schrader,
Handelsgärtnerei.

Gestern Nachmittag ist mein wackerer Jagdgenosse,

Schuhu, Exzellenz,

in die ewigen Jagdgründe hinübergewechselt.

Waidmannsheil und fröhliche Urständ!

Karl Eduard.

---

1 Laufburschen, 1 Lehrling

verlangt **Emil Hell**, Breitestr. Nr. 4.

Suche per 1. Dezember 1897 ein

möblirtes Zimmer,

wenn möglich mit Pension. Gefl. Offerten unter **T. P. 50** postlagernd.

Aufruf.

In allen deutschen Gauen erstehen dem Begründer des neuen Deutschen Reiches, dem siegreichen Kriegshelden und milden Friedensfürsten

Kaiser Wilhelm I.

zu Ehren Denkmäler.

Auch Thorn, einst des deutschen Ordens erste Städtegründung und nunmehr des Deutschen Reiches starke Wacht an der Weichsel, will hierin nicht zurückbleiben.

Als bei der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages Kaiser Wilhelm I. die vaterländische Begeisterung zu einer Hochflut anschwoll, tauchte in der hiesigen Bürgerschaft der Plan auf, dem unvergeßlichen Herrscher auch hier ein Denkmal zu errichten.

Die Unterzeichneten haben sich zur Verwirklichung dieses Planes zusammengethan.

Mögen die edlen Züge des Kaisers, von Künstlerhand in Erz oder Stein nachgebildet, auch hier bis in die fernsten Tage von jener großen Zeit Zeugniß ablegen, in welcher das neue Deutsche Reich unter schweren Kämpfen geboren wurde, und die kommenden Geschlechter mahnen, Gut und Blut für dasselbe einzusetzen.

Wir wenden uns an jedermann in Stadt und Land, ohne Unterschied des Standes, der Partei oder des Glaubensbekenntnisses mit der Bitte, zu diesem Zwecke, jeder nach seinem Vermögen, beizusteuern.

Beiträge nehmen die Expeditionen der hiesigen Zeitungen, sowie unser Schatzmeister der mitunterzeichnete Weingroßhändler **Hermann Schwartz jun.** entgegen. Ueber den Empfang wird in den öffentlichen Blättern quittirt werden.

Thorn im November 1897.

Das Komitee zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm I. Denkmals:

Graf von Alvensleben, Königl. Kammerherr und Erb-Truchseß, Ostrometzko.
Ackermann, Techniker.
Arndt, Friseur.
Asch, Kaufmann.
Baehr, Städt. Oberförster.
Bator, Lehrer.
Bauer, Oberst und Regiments-Kommandeur.
Behm, Generalmajor und Brigade-Kommandeur.
Behrendt, Polizei-Sekretär.
Behrendt, Lehrer.
Behrensdorff, Stadtrath.
Berendes, Direktor, Culmsee.
Block, Gutsbesitzer, Schönwalde.
Blum, Rittergutspächter, Wibsch.
Boethke, Professor.
Bonin, Restaurateur.
Dr. Borchert, Erster Staatsanwalt.
Borkowski, Stadtverordneter.
Bronikowski, Wasserbauinspektor.
De Comin, Restaurateur, Ottlotschin.
v. Czerniewicz, Maurerpolier.
Dombrowski, Buchdruckereibesitzer.
Dommer, Amtsgerichtssekretär.
Dommes, Gutsbesitzer, Morczyn.
Donner, Oberamtmann, Steinau.
Dr. Drewitz, Fabrikbesitzer.
Droege, Betriebsführer.
Eden, Major und Ing.-Offiz. vom Platz.
Fehlauer, Stadtrath.
Feldtkeller, Gutsbesitzer, Kleefelde.
Feyerabend, Lithograph.
Fischer, Rittergutsbesitzer, Lindenhof.
Fleischauer, Hauptzollamts-Rendant.
Frost, Pfarrer, Swierczynko.
Frömsdorf, Postkassirer.
Fucks, Schornsteinfegermstr.
Gaede, Oberst u. Kommandant.
Gnade, Reichs-Bank-Direktor.
Gerson, Mühlenbesitzer.
Glubrecht, Oberstlieutenant.
Grevemeyer, Eisenb.-Bau- und Betriebs-Insp.
Günther, Bureauvorsteher.
Günther, Besitzer, Rudak.
Güte, Kaufmann.
Gulgowski, Pfarrvikar.
Hänel, Pfarrer.
Hartwich, Bürgermeister, Culmsee.
Haupt, Schneidermeister.
Dr. Hayduck, Gymnasialdirektor.
Hausleutner, Landgerichtspräsident.
Hecht, Bauunternehmer.
Heidler, Rektor.
Heinrich, Besitzer, Leibitsch.
Hellmich, Amtsvorsteher, Mocker.
Hellmoldt, Stadtverordneter.
Henschel, Schiffsrevisor.
Hensel, Steuerinspektor.
Hertell, Rittergutsbesitzer, Zajonskowo.
Hoeltzel, Oberamtmann, Kunzendorf.
Hoerder, Major und 1. Art.-Offiz. vom Platz.
von Holleben, Oberst und Regts.-Kommandeur.
Jabs, Amtsvorsteher, Schwarzbruch.
Jacobi, Pfarrer.
Jacobi, Malermeister.
Jacobi, Amtsgerichtsrath.
Jaeger, Kreisausschußsekretär.
Illgner, Stadtverordneter.
Kaliski, Kaufmann.
Kapelke, Stadthauptkassen-Rendant.
Kausch, Spezialkommissar.
Kehrl, Oberzollinspektor.
Kelch, Stadtrath u. Syndikus.
Kittler, Kaufmann.
Klamroth, Oberstlieut. und Regts.-Kommandeur.
Klug, Gutsbesitzer, Ernstrode.
Dr. Klunder, Dekan.
Körner, Tischlermeister.
Kolleng, Rechnungsrath.
Koch, Rentmeister.
Dr. Kohli, Oberbürgermeister.
Kowalkowski, Buchdrucker.
Kowski, Oberkellner.
Kratz, Fabrikbesitzer.
Kraut, Dachdeckermeister.
von Kries, Rittergutsbesitzer, Friedenau.
Kriwes, Stadtrath.
A. Krüger, Besitzer, Alt-Thorn.
F. Krüger, Besitzer, Alt-Thorn.
Krüger, Hauptmann a. D., Stations-Assistent, Hauptbahnhof.
Krüger, Amtsvorsteher, Ottlotschin.
Kühnbaum, Bürgermeister, Podgorz.
Lambeck, Buchdruckereibesitzer.
Leipolz, Stadtbaumeister.
Lindenblatt, Rektor.
Dr. Lindau, Sanitätsrath.
Maercker, Hauptmann a. D., Grenzkommissar.
Mallon, Kaufmann.
Dr. Maydorn, Schuldirektor.
Mehrlein, Baumeister.
Meister, Rittergutsbesitzer, Sängerau.
Menke, Polizeisekretär.
Dr. Meyer, Arzt.
Morin, Kreisbauinspektor.
Neumann, Gutsbesitzer, Wiesenburg.
Neuschild, Oberamtmann, Neugrabia.
Oelrichs, Oberstlieutenant und Regiments-Kommandeur.
Olschewski, Versicherungsbeamter.
v. Parpart, Rittergutsbesitzer, Wibsch.
Perpließ, Ortskrankenkassen-Rendant.
Peters, Amtsrath, Papau.
Philipp, Schuhmachermeister.
Pitke, Kaufmann.
Polsfuß, Amtsvorsteher, Rogowo.
Preuß, Stadtverordneter.
Puppel, Sattlermeister.
Raasch, Bahnmeister, Mocker.
Rawitzki, Kaufmann.
Freiherr von Reitzenstein, Generalmajor und Brigade-Kommandeur.
Richter, Maurermeister.
Richter, Rittergutspächter, Biskupitz.
Rittweger, Kaufmann.
Roggatz, Bäckermeister.
Rohne, Generallieutenant und Gouverneur.
Romann, Fleischermeister.
Dr. Rosenberg, Rabbiner.
v. Ruedgisch, Rittergutsbesitzer, Rüdigsheim.
Rümenapf, Besitzer, Lulkau.
Sand, Gutsbesitzer, Bielawy.
Schaeche, Stadtsekretär.
Schlonski, Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor.
Schmeja, Pfarrer.
Schultze, Stadtbaurath.
Schulz, Proviantamtsdirektor.
Schulz, Rechnungsrevisor.
W. Schulz, Restaurateur, Schießplatz Thorn.
P. Schulz, Kaufmann.
Schwartz, Maurermeister.
Schwartz, Stadtrath.
Schwartz jun., Handelskammer-Vorsitzender.
Schwarz, Postdirektor.
von Schwerin, Landrath.
Selke, Rechnungsrath.
Sich, Kantor, Gremboczyn.
Sich, Oberlehrer.
Sieckmann, Korbmachermeister.
Siewerth, Oberpostsekretär.
Smolbocki, Friseur.
Stachowitz, Bürgermeister.
Strauß, Divisionspfarrer.
Streich, Dolmetscher.
Strübing, Gutsbesitzer, Lubianken.
Strzelecki, Zimmermann, Mocker.
Stüwe, Magistrats-Assistent.
Thomas, Hoflieferant.
Thoms, Brauereibesitzer, Podgorz.
Dr. Thunert, Kreisschulinspektor, Culmsee.
Tilk, Stadtrath.
Tornow, Kaufmann.
Troschel, Major u. Bataillons-Kommandeur.
O. Uthke, Kantor, Gurske.
Uebrick, Baumeister.
Vetter, Superintendent a. D., Gurske.
Vockrodt, Oberst z. D.
Wakarecy, Fleischermeister.
Warda, Justizrath.
Weinschenck, Rittergutsbesitzer, Rosenberg.
Welde, Zimmermeister, Culmsee.
Willner, Gewerbeinspektor.
Windmüller, Rentier, Scharnau.
Windolf, Stabstrompeter.
Dr. Winselmann, Sanitätsrath.
Wintzek, Amtsrichter.
Witt, Kaufmann.
Professor Dr. Witte, Kreisschulinspektor.
Sanitätsrath Dr. Wodtke, Kreisphysikus.
Worzewski, Landgerichtsdirektor.
Wurll, Buchhalter.
Zährer, Kaufmann.
v. Zambrzycki, Amtsanwalt.
Zelz, Polizei-Inspektor.

---

1 gute, frischmilchende Kuh,

4 Jahre alt, verkauft

Zühlke, Korzeniec.

Einen fast neuen Reisepelz

wünscht zu verkaufen **H. Müller**, Lehrer, Hofstr. 3, II. Zu besichtigen v. 1—3 Uhr.

Plazirungs-Bureau

für Personal besserer Stände sucht von sogleich mehrere Fröbel'sche

Kindergärtnerinnen, Kinderfräuleins u. Bonnen.

J. Makowski, Seglerstr. Nr. 6.

Fort mit den Hosenträgern!

Zur Ansicht erhält jeder frko. geg. Frko.-Rücksdg. **1 Gesundheits-Spiralhosenhalter,** bequem stets pass. ges. Haltg., keine Athemnoth, kein Druck, kein Schweiss, kein Knopf. Preis 1,25 Mk. (3 St. 3 Mk. per Nachn.) **Schwarz & Co., Berlin A 47 Annenstr. 23.** Vertr. ges.

---

1 renov. Wohnung von sofort zu vermiethen. Schillerstraße 5.

1 gut möbl. Zim., n. v., m. sep. Eing., billig zu verm. Neust. Markt 19, II.

Nur kurze Zeit!

Circus

Petroff

Viktoriatheater

Heute,
Freitag den 19. November:

Große

Komikervorstellung.

Spezialität des Circus Petroff.

Wer lachen will, muß heute kommen

Sonnabend den 20. d. Mts.:

Grosse Gala-Parade-Vorstellung

mit gänzlich neuem Programm.

Sonntag den 21. d. Mts.:

2 Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr:

Grosse Familien-Vorstellung.

Zu dieser erhält jeder Erwachsene das Recht, ein Kind **frei** einzuführen.

Abends 8 Uhr:

Extra-Vorstellung

mit **verstärktem** Programm.

Auftreten d. gesammten Künstlerpersonals in seinen Glanznummern.

Preise der Plätze wie bekannt.

Billets zu ermäßigten Preisen sind vorher in der Zigarrenhandlung von **Gust. Ad. Schleh**, Breitestraße, und Konditorei von **Nowak**, Altst. Markt, zu haben.

Alles nähere durch Plakate und Zettel.

Schützenhaus.

Leset:

Morgen,
Sonnabend, 20. November
unbedingt

der letzte Tag

des Auftretens der

Dahomey-Amazonen-Karawane.

Theater in Thorn.
(Schützenhaus.)
Sonntag den 21. November:

Der Wilderer.

Charaktergemälde von **Gerstäcker.**
Vorverkauf in der Konditorei des Herrn **Nowak.**

Alles nähere die Tageszettel.

Vorzügliche Landamme

sofort gesucht

Bachestraße 17, 3 Tr.

Wirthin, perfekte Köchin

u. Stubenmädchen für Hotels u. Güter, Kinderfrau u. Amme, wie sämmtliches Dienstpersonal für Stadt u. Land erhalten gute, dauernde Stellung bei hohem Gehalt von sofort oder später.

Erstes Haupt-Stellen-Vermittelungs-Bureau in Thorn,
Heiligegeiststraße Nr. 17, 1 Tr.

Seglerstraße 13, 1 ist vom 1. Jan. 1898 ab eine

freundliche Wohnung

von 2 Zimmern nebst Zub. zu verm.

Fasan

eingefunden, welcher gegen Erstattung der Unkosten und Mühewaltung abzuholen ist. Zu erfragen durch

Lehrer **Kalies**, Gremboczyn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 271 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 20. November 1897.

Provinzialnachrichten.

Osche, 15. Novbr. (Wilddiebe.) Dem königlichen Forst-Aufseher Kraul aus Miedzno gelang es gestern gegen Abend, drei Miedznoer Bauernsöhne beim Wildern abzufassen und zwei zu stellen. Der dritte entkam unerkannt. Den gestellten Wilderern wurde die unter den Röcken verborgen gehaltene, zerlegte Flinte abgenommen.

Konitz, 10. November. (Verhaftet) wurde auf der hiesigen Herberge zur Heimat ein Mann, der im Gespräch mit zwei Bahnarbeitern, welches sich auf den bei dem bekannten Post-Ueberfall ums Leben gekommenen Postillon Fritz lenkte, äußerte, er wisse ganz genau, wer denselben erschlagen habe. Der Mann ist ein Stellmacher, der in Bütow gearbeitet hat.

Pr. Stargard, 16. November. (Bezüglich des Ehepaares Mania), welches, wie schon gemeldet, in seinem Schlafzimmer todt auf dem Boden liegend vorgefunden wurde, stellte der Kreisphysikus Vergiftung durch Kohlendunst fest. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch unaufgeklärt.

Danzig, 15. November. (In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten) wurde wegen Verlegung der Jenkauer Schul- und Erziehungs-Anstalt nach Langfuhr und Umwandlung zu einer Realschule, sowie wegen Einführung von „Reformschul“-Systemen in Danzig verhandelt. Es wurden zu der auf 365000 Mark ermittelten Baukostensumme für das auf dem Langfuhrer Terrain neu zu errichtende Erziehungs-Institut nebst Realschule aus städtischen Mitteln 65000 Mark bewilligt. Ferner erklärte die Versammlung, „daß sie keine prinzipiellen Bedenken hätte, der Anregung des Ministers wegen Reorganisation der beiden städtischen höheren Vollanstalten (Gymnasium und Realgymnasium zu St. Johann) entgegenzukommen, daß sie aber im Falle der Einführung einer derartigen Reform darauf rechneten, daß ihnen der Staat bei der Umgestaltung der Lehrerkollegien jedenfalls insoweit zu Hilfe kommen werde, als er der Stadt die überflüssig werdenden altphilologischen Lehrkräfte abnehme“. In den Reformgymnasien soll das Französische schon in Sexta, das Lateinische erst in Sekunda beginnen.

Insterburg, 16. November. (Von einem Vatermord) berichtet die „Ostd. Volksztg.“ aus Szemlauken. Die unglaubliche Gewaltthat verübte der 32jährige Stiefsohn Karl K. aus Szemlauken an seinem Stiefvater, dem Besitzer E. daselbst. Am 9. d. Mts. abends, als beide aus dem Dorfkruge auf dem Heimwege begriffen waren, geriethen sie in Streit. Der Stiefsohn kam dabei auf den teuflischen Gedanken, seinen Stiefvater zu ertränken, schleppte ihn nach dem nahe gelegenen Torfbruch und warf ihn hinein. Der alte Mann suchte sich aus dem Morast zu befreien, jedoch der Stiefsohn stieß ihn von neuem immer wieder unter Wasser, sodaß der alte Mann den Sohn bat, ihn doch zu retten. Hierauf zog dieser seinen Vater heraus und ließ ihn am Thatorte liegen. Der alte Mann schleppte sich nun zum Gemeindevorsteher, der ihn sofort entkleiden und warm betten ließ; jedoch schon nach zwei Stunden verstarb der alte Mann. Beim Gemeindevorsteher hatte er noch so viel Bewußtsein, um diesen Vorgang, wie hier geschildert, zu Protokoll zu geben. Der Stiefsohn ist unverheirathet und sollte die Besitzung übernehmen; der Vater hat dies aber immer in die Länge gezogen, wodurch oft Streitigkeiten entstanden sind.

Posen, 18. November. (Verschiedenes.) Dem Regierungsassessor von Rosenstiel hierselbst ist die kommissarische Verwaltung des Landrathsamtes im Kreise Lissa, Regierungsbezirk Posen, übertragen worden. — Der Bund der Landwirthe hielt vorgestern hier eine Versammlung ab. Nach einer Rede des Herrn Dr. Rösicke, des zweiten Vorsitzenden des Bundes, wurde folgende Erklärung angenommen: „Die Mitglieder des Bundes erkennen es bei den bevorstehenden Wahlen für die Parlamente als Bundesmitglieder der Provinz Posen als Grundsatz an, daß unter Zurückstellung der trennenden parteipolitischen Gesichtspunkte lediglich die Persönlichkeit und die wirthschaftspolitische Stellungnahme des Kandidaten für die Bundesmitglieder maßgebend sein werden.“ — Die hiesige Strafkammer verurtheilte am 15. ds. den hiesigen Schneidermeister Michael Kaminski wegen Beleidigung und Körperverletzung des städtischen Lehrers Hinz zu 3 Monaten Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte gegen K. 6 Monate Gefängniß beantragt. Hinz hatte den 14jährigen Sohn des Angeklagten mit einem Stocke gezüchtigt. Daraufhin lauerte K. dem Lehrer vor dem Schulgebäude auf und mißhandelte ihn durch Faustschläge und Fußtritte; auch warf er mit einem Stein nach ihm und beschimpfte ihn. Die von dem Schneidermeister K. wegen Mißhandlung seines Sohnes gegen den Lehrer Hinz eingereichte Denunziation war von der Staatsanwaltschaft, sowie vom Oberstaatsanwalt zurückgewiesen worden. — In einem Anfalle von Geistesgestörtheit hat sich vorgestern früh die Frau eines Steuer-Inspektors in Jersitz aus dem Fenster ihrer im dritten Stock belegenen Wohnung auf die Straße gestürzt. Der Tod trat auf der Stelle ein. — In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß die Polizei-Verwaltungen kleiner Orte unseres Regierungsbezirks Verordnungen erlassen haben, die wegen formaler Verstöße rechtsungiltig waren. Infolge dessen hat der Regierungs-Präsident angeordnet, daß fortan alle Kreis- und Orts-Polizei-Verordnungen vor ihrer Publikation ihm zur Einsicht vorzulegen und erst dann zu publiziren sind, wenn er erklärt hat, daß Bedenken gegen die Publikation nicht vorliegen.

Köslin, 16. November. (Todtschlag.) Am Sonnabend gab der Schäfer des Rittergutes Nölzkow Futterkorn für die Pferde heraus. Einem anderen Knecht dünkte es nicht genug Korn zu sein, und er forderte mehr, als ihm zukam. Beide geriethen in Streit, in dessen Verlauf der Knecht mit einem Dunghaken auf den Schäfer einschlug, sodaß letzterer todt zusammenbrach. Der Knecht wurde sofort verhaftet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. November 1897.

— (Personalien.) Der Gerichts-Assessor Gustav Siehr ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Pleß zugelassen.

Der Sekretär Lösewitz bei dem Amtsgericht in Tiegenhof ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Der Aktuar Lange in Schwetz ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreiber-Gehilfen bei dem Amtsgericht in Neumark ernannt worden.

Dem emeritirten Lehrer Mallon zu Krummensee im Kreise Schlochau ist der Adler der Inhaber des königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

— (Coppernikus-Verein.) Dem Vernehmen nach findet diesen Winter im Coppernikus-Verein ein kunstwissenschaftlicher Vortrag aus dem Gebiet der deutschen Malerei im 15. und 16. Jahrhundert statt. Derselbe dürfte zwei Sitzungsabende, und zwar Montag den 6. Dezember cr. und Montag den 3. Januar 1898, in Anspruch nehmen. Bekanntlich ist die Theilnahme von Gästen an diesen Vortrags-Abenden des Coppernikus-Vereins willkommen.

— (Militärisches Grüßen.) Ein Herr Thürmer in Marienburg erläßt in der dortigen Zeitung folgende Bekanntmachung: „Beim Eintritt des Winters werde ich „militärisch“ grüßen und bitte um ein gleiches“. — Gewiß ist der Versuch zu billigen, ob er indessen viel Anhänger finden wird, ist sehr zu bezweifeln.

:: **Mocker**, 18. November. (Die Klage Mocker gegen Thorn.) Wie schon bekannt, hat das königliche Oberverwaltungsgericht in seiner Sitzung vom 6. Oktober d. Js. die Klage der Landgemeinde Mocker wider die Stadtgemeinde Thorn auf Gewährung eines Zuschusses von 3957 Mark zu den ihr für Zwecke des öffentlichen Volksschulwesens und der öffentlichen Armenpflege erwachsenden Ausgaben unter Auferlegung der Kosten endgiltig abgewiesen. Die Landgemeinde Mocker hatte sich auf Grund des Paragraphen 53 des neuen Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 als Arbeiter-Wohnsitzgemeinde berechtigt gehalten, von der Betriebsgemeinde Thorn für das Steuerjahr 1895/96 einen Zuschuß in der genannten Höhe zu verlangen. Die Gründe, welche den höchsten Gerichtshof zu der Klageabweisung geführt haben, lauten: Der Paragraph 53 a. a. O. hat eine lange Vorgeschichte. Bereits der im Jahre 1877 vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Aufbringung der Gemeindeabgaben, trug dem Gedanken Rechnung, daß an den steuerlichen Leistungen des Besitzers einer Fabrik, eines industriellen Etablissements, eines Bergwerkes oder einer Eisenbahn nicht blos die Gemeinden, in denen der Betrieb stattfinde und das Einkommen erzielt werde, sondern auch diejenigen Gemeinden zu betheiligen seien, denen durch solche Betriebe erhebliche Ausgaben erwüchsen. Ein praktisches Ergebniß aber hatte dieser Gedanke nicht, da der Entwurf von 1877/78 nicht zur zweiten Lesung im Plenum des Abgeordnetenhauses gelangte. Bei der Berathung des Entwurfes des sogenannten Kommunalsteuernothgesetzes aus der Session 1883/84 wurde von der Kommission des Abgeordnetenhauses zwischen den Paragraphen 7 und 8 des Entwurfes ein 7a eingeschoben, der sich wiederum damit befaßte, die aus Verhältnissen der geschilderten Art herrührenden Mißstände zu Gunsten der Arbeiterwohnsitzgemeinde auszugleichen. Allein trotz der sympathischen Aufnahme, die der Vorschlag der Kommission im allgemeinen fand, wurde regierungsseitig dagegen eingewendet, daß der in Paragraph 7a formulirte gesetzgeberische Gedanke mit der theoretischen Konstruktion einer kommunalen Einkommensbesteuerung nicht wohl vereinbar sei, daß er sich in die Architektonik des Gesetzes nicht gut einfügen lasse und seiner praktischen Ausführung die größten Schwierigkeiten entgegenständen, sowie daß alle Versuche, zu einer brauchbaren Formulirung zu gelangen, sich als unausführbar gezeigt hätten. Im Hinblick auf diese Bedenken wurde sodann der Antrag abgelehnt, und aus denselben Gründen nahm der Entwurf des neuen Kommunalabgabengesetzes davon Abstand, das bestehende Recht in der beregten Richtung abzuändern. Indessen die Kommission des Abgeordnetenhauses nahm den Gedanken aus eigener Initiative wieder auf und beauftragte mit dessen Erörterung eine zu diesem Zwecke gebildete Subkommission. Das Ergebniß ihrer Berathungen, in denen zwar das Bedürfniß nach einer gesetzlichen Regelung der Frage anerkannt, andererseits aber auch zugegeben wurde, daß die Lösung der Aufgabe eine überaus schwierige sei, ist der Paragraph 53 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893, der in Absatz 1 und 2 wie folgt lautet: „Wenn einer Gemeinde, welcher ein Besteuerungsrecht nach Paragraph 35 nicht zusteht, durch den in einer anderen Gemeinde stattfindenden Betrieb von Berg-, Hütten- oder Salzwerken, Fabriken oder Eisenbahnen nachweisbar Mehrausgaben für Zwecke des öffentlichen Volksschulwesens oder der öffentlichen Armenpflege erwachsen, welche im Verhältniß zu den ohne diese Betriebe für die erwähnten Zwecke nothwendigen Gemeindeausgaben einen erheblichen Umfang erreichen und eine Ueberbürdung der Steuerpflichtigen herbeizuführen geeignet sind, so ist eine solche Gemeinde berechtigt, von der Betriebsgemeinde einen angemessenen Zuschuß zu verlangen. Bei der Bemessung desselben sind neben der Höhe der Mehrausgaben auch die nachweisbar der Gemeinde erwachsenden Vortheile zu berücksichtigen. Die Zuschüsse der Betriebsgemeinde dürfen in keinem Falle mehr als die Hälfte der gesammten in der Betriebsgemeinde von den betreffenden Betrieben zu erhebenden direkten Gemeindesteuern betragen. Liegt der Betrieb in einem Gutsbezirk, so richtet sich der Anspruch gegen den Gewerbetreibenden; der Zuschuß darf in diesem Falle den vollen Satz der staatlich veranlagten Gewerbesteuer nicht übersteigen.“ Eine grundsätzliche und allgemeine Regelung der schwierigen Frage enthält aber auch diese Vorschrift nicht. Vielmehr betont der Bericht der Kommission ausdrücklich, daß dies nicht in der Absicht gelegen, und daß man sich auf den Versuch beschränken gewollt habe, den drückendsten Mißständen durch geeignete spezielle Ausnahmevorschriften zu begegnen (vergl. Herrfurth und Nöll, das Kommunalabgabengesetz von 1885, zweite Auflage, Seite 129 ff., und Bericht der Subkommission des Abgeordnetenhauses, Anlage B. zum Kommissionsberichte Nr. 128 der Drucksachen des Abgeordnetenhauses, 17. Legislaturperiode V., Session 1892/93.) Durch diese Vorgeschichte sind die Wege gewiesen, welche die Auslegung des Gesetzes zu gehen hat, und wenn diese letztere dazu führt, in zahlreichen Fällen die Ansprüche der Arbeiterwohnsitzgemeinde zu verwerfen, so kann daraus ein Moment gegen die einschränkende Auslegung nicht entnommen werden. Schon der Wortlaut des Gesetzes läßt klar erkennen, daß von seiner Anwendung nur dann die Rede sein kann, wenn ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Betriebe einerseits und den Mehrausgaben andererseits besteht. Die am Schlusse des Berichts der Subkommission unter allseitigem Einverständniß festgestellten Gesichtspunkte für die Bedeutung des Kommissionsvorschlages enthalten eine Anerkennung jenes Grundsatzes unter Nr. 1. Es heißt dort: „Bei Anwendung der vorgeschlagenen Bestimmung kommen nur solche Lasten in Betracht, welche der Arbeiterwohngemeinde durch den Betrieb des auswärtigen Werkes nachweisbar erwachsen sind. Als solche Lasten können im allgemeinen nicht diejenigen angesehen werden, welche durch Personen erwachsen, die bei Gründung des Werkes in der Arbeiterwohngemeinde bereits wohnhaft (einheimisch) waren und demnächst auf dem Werke Arbeit gefunden; es werden vielmehr regelmäßig nur die später zugezogenen Arbeiter in Betracht kommen“. Wie der Vorderrichter mit Recht hervorhebt, kann die so interpretirte Norm nur dahin verstanden werden, daß ein Anspruch der Arbeiterwohngemeinde erst dann gerechtfertigt sein soll, wenn ein Zuzug von Arbeitern in diese letztere Gemeinde durch die Gründung oder das Vorhandensein eines der im Gesetz näher bezeichneten Werke veranlaßt ist. An dieser Voraussetzung fehlt es aber im vorliegenden Falle durchaus. Denn das Werk, das den Zuzug von Arbeitern nach Mocker herbeigeführt hat, ist nach den eigenen Angaben der Klägerin die in den achtziger Jahren in großem Umfange begonnene Anlage von Befestigungswerken. Durch die von der Fortifikation in Angriff genommenen Bauten wurden die Arbeiter, wie in der Natur der Sache liegt, herangezogen, da sie lohnende Beschäftigung fanden; und ebenso liegt es in der Natur der Dinge, daß ein Theil dieser zugezogenen Arbeiter die neue Heimstätte nicht verließ, nachdem die lohnende Beschäftigung beim Fortifikationsbau aufgehört hatte, da er in der Stadt Thorn anderweite Gelegenheit zu Verdienst fand. Der Festungsbau aber gehört, wie keiner weiteren Ausführung bedarf, nicht zu den in § 53 a. a. O. aufgeführten Fabriken oder Werken, und die Betriebe in Thorn, die von der Klägerin als Ursache ihrer Mehrausgaben bezeichnet werden, stehen mit diesen letzteren in keinem Zusammenhange. Die angeblichen Mehrausgaben sind der Gemeinde Mocker durch jene Betriebe nicht erwachsen. Fehlt es hiernach an der ersten und wesentlichsten Voraussetzung für die Anwendung des Gesetzes, so kommt es auf die weiteren Ausführungen der Parteien nicht an, und es kann darum auch dahingestellt bleiben, ob und inwieweit sich gegen die Berechnung des geforderten Zuschusses Bedenken erheben lassen. Immerhin scheint es zweckentsprechend, dabei noch auf folgendes hinzuweisen: Das Gesetz verlangt, abgesehen von dem Thatbestande, der nach dem Gesagten hier nicht vorliegt, eine Ueberbürdung der Steuerpflichtigen in der Arbeiterwohnsitzgemeinde. Die Klägerin behauptet nun zwar, daß die ihr erwachsenden Mehrausgaben eine Ueberbürdung der ihr Steuerpflichtigen herbeiführten. Aber nach den eigenen Angaben der Klägerin sind in Mocker zur Kommunal-Einkommensteuer nur diejenigen Personen herangezogen, die mit einem Einkommensteuersatze von 2,40 Mk. veranlagt sind, wogegen diejenigen Personen, welche unter diesem Satze veranlagt sind, kommunalsteuerfrei gelassen werden. Diese Maßregel entspricht nicht der allgemeinen Vorschrift in § 38 des Kommunalabgabengesetzes, derzufolge grundsätzlich auch die geringsten Einkommen bis zum Höchstbetrage von 420 Mk. einschließlich zur Kommunalsteuer herangezogen werden sollen. Allerdings ist den Gemeinden nicht verwehrt, von der Regel abzuweichen und Steuerpflichtige mit einem Einkommen von nicht mehr als 900 Mk., namentlich also auch Steuerpflichtige mit einem Einkommen von nicht mehr als 420 Mk., durch Gemeindebeschluß von der Beitragspflicht zu entbinden. Indessen ein solcher Beschluß bedarf der Genehmigung und darf nach dem Gesetze nur gefaßt werden, „wenn die Deckung des Bedarfes der Gemeinde ohnehin gesichert ist“. Mit der Thatsache, daß die Einkommen unter 420 Mk. freigelassen sind, erscheint sonach die Annahme einer Ueberbürdung im Sinne des § 53 a. a. O. kaum vereinbar“.

Man schreibt uns hierzu: Soweit bekannt, sind alle Arbeiterwohnsitzgemeinden, welche ihren aus § 53 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 vermeintlich zustehenden Anspruch gegen die betreffenden Betriebsgemeinden bis zur letzten Instanz verfolgt haben, unter Auferlegung der Kostenlast, die nicht unbedeutend, endgiltig abgewiesen worden. Die Gemeinde Mocker wird daher dem Vernehmen nach die Petition vom 21. Januar 1896 an das Abgeordnetenhaus wiederholen. In dieser Petition hatte sie gebeten: den § 53 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 dahin zu ergänzen, daß der Wohnsitzgemeinde, welcher ein Besteuerungsrecht nach § 35 nicht zusteht, durch den in einer anderen Gemeinde stattfindenden Betrieb von Berg-, Hütten- oder Salzwerken, Fabriken oder Eisenbahnen und anderen Betrieben nachweisbar Mehrausgaben für Zwecke des öffentlichen Volksschulwesens, der öffentlichen Armenpflege, sowie der Polizei- und der Gemeindeverwaltung erwachsen, welche im Verhältnisse zu den ohne diese Betriebe für die erwähnten Zwecke nothwendigen Gemeindeausgaben einen erheblichen Umfang erreichen und eine Ueberbürdung der Steuerpflichtigen herbeizuführen geeignet sind, berechtigt sei, von der Betriebsgemeinde einen angemessenen Zuschuß zu verlangen“. Das Haus der Abgeordneten hat in der Sitzung vom 21. März 1896 „diese Petition der königlichen Staatsregierung als Material überwiesen“.

Mannigfaltiges.

(Russische Verbrüderungsmusik) ertönt gegenwärtig in Paris. Die Kapelle des Preobraschenski-Regiments ist, wie schon gemeldet, dort eingetroffen. Sie ist Militär- und Symphonie-Kapelle zugleich und besitzt an vierzig geschulte Sänger; letztere tragen, um die Fahne gruppirt, die patriotischen Gesänge des heiligen Rußland, wie sie den einzelnen Regimentern eigen sind, vor. Eine gewisse Enttäuschung bereitete die Ankunft der Preobraschenski-Kapelle; ihre Mitglieder sahen wie gewöhnliche Touristen aus und waren in ihren Reiseanzügen von anderen Menschenkindern durchaus nicht zu unterscheiden. Indessen hätte man sich schon sagen können, daß die armen Musiker, die auf eigene Kosten reisten, nicht in der Lage waren, vor der Ankunft die Anzüge zu wechseln und in Galauniform zu erscheinen. Der Empfang auf dem Nordbahnhofe, dem der russische Militärattaché General Fredericks beiwohnte, fiel daher wenig feierlich aus. Dafür aber ging es um so herzlicher her in der Pepinière-Kaserne gegenüber der Augustin-Kirche, wo ihnen das 28. Linienregiment Gastfreundschaft gewährt; seine Kapelle empfing sie im Hofe mit dem Preobraschenski-Marsche und der Marseillaise, und unter Hurrahrufen ging es in das Refektorium, die frühere Regimentsschuster-Werkstätte, die man mit russischen und französischen Fahnen zweckentsprechend ausgeschmückt; dort wartete ihrer ein Imbiß, der mit Trinksprüchen gewürzt und mit Champagner begossen wurde. Nach der langen Fahrt von Petersburg bis Paris aber sehnten die russischen Kameraden sich bald nach der verdienten Ruhe. In Rußland und Deutschland hatten sie sich mit Wagen dritter Klasse begnügen müssen; erst an der französischen Grenze wurde ihnen die erste Wagenklasse zur Verfügung gestellt. Um sie in Paris für Kundgebungen zu schützen, die ihnen zuletzt etwas unbequem werden dürften, ist ihnen von der russischen Botschaft verboten worden, einzeln auf der Straße in Uniform zu erscheinen; als Vorwand dient der Umstand, daß die Kapelle nicht amtlich, sondern als Privatkapelle auftritt, die Geschäfte machen will. Sonntag Mittag nun begann ihre Wirksamkeit mit dem Empfang durch den Präsidenten der Republik im Elysee. Vorher aber wurden sie im Kasernenhofe als Gruppe photographirt; sie erschienen dort zum ersten Male in Uniform, Astrachanmützen, dunklen Hosen und Goldlitzen und milchkaffeefarbenem Leibrock mit rothem Kragen. Es konnte wirklich nicht ausbleiben, daß die Kapelle der 28er mit ihnen zu einer Gruppe vereinigt zu sein wünschte; und daraus entstand dann ein großes, 118 Köpfe umfassendes Verbrüderungsbild. Die beiden Kapellmeister, Friedmann und Leblau, reichten sich die Hände, und ihrem Beispiel folgten die übrigen. Gegen 3 Uhr setzte sich die Kapelle nach dem Elysee in Bewegung. Der Präsident hieß sie im Festsaale mit seinem verbindlichsten Lächeln willkommen, und dann begann das Konzert, dem u. a. der russische Botschafter mit Gemahlin, die Präsidenten des Senats und der Kammer und einige Minister beiwohnten. Nach Beendigung des ersten Theiles ließ der Präsident es sich nicht nehmen, ihnen sein „Guten Morgen, Kinder“ auf russisch zuzurufen, was die gut geschulte Kapelle sofort mit dem Wunsche: „Wir wünschen Ew. Exzellenz gute Gesundheit“ beantwortete. Später hielt er an sie eine kleine Ansprache.

(Durch einen Orkan) beinahe völlig zerstört ist nach einer Meldung aus Guayaquil die Stadt Loreto in Südamerika; nur wenige Gebäude seien stehen geblieben; der Verlust an Menschenleben sei groß.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Königsberg, 18. November. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 85000 Liter, gekündigt 20000 Liter, flau. Loko nicht kontingentirt 36,00 Mk. Br., 35,00 Mk. Gd., 35,30 Mk. bez., November nicht kontingentirt 36,00 Mk. Br., 35,30 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Tischwäsche, Bettwäsche, Küchenwäsche,
Gardinen,
Schürzen
in großer Auswahl.

Streng feste Preise.
Hedwig Strellnauer,
Breitestrasse 30 **THORN** Breitestrasse 30
Leinen-Handlung, Wäsche-Fabrik,
Magazin für Lieferung ganzer Braut- und Kinder-Ausstattungen.
Auswärtige Aufträge von 10 Mark portofrei.

Oberhemden, Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Kragen, Manschetten, Kravatten, Damen-Blousenhemden
in Wolle und Seide.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Aus Anlaß der am 1. k. Mts. stattfindenden Viehzählung fällt der auf den 2. k. Mts. anberaumte **Vieh- und Pferdemarkt in Thorn** aus und findet demnach der erste Viehmarkt im Monat am
Donnerstag, 9. Dezember d. Js.
statt.
Thorn den 16. November 1897.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Die **Anmeldung eines Brandes** in der **Innenstadt** hat wie bisher sofort in der Polizeiwachtstube, auf den **Vorstädten** in den daselbst eingerichteten Feuermeldestellen zu erfolgen und zwar, entweder mündlich oder unter Benutzung der Fernsprechanlagen der Reichspostverwaltung. Für Feuermeldezwecke wird auch des Nachts und in den dienstfreien Stunden an Sonn- und Feiertagen Anschluß an die Fernsprechanlagen gegeben.
Thorn den 15. November 1897.
Die Polizei-Verwaltung.



Ernst Wilh. Maschwitz,
Berlin O., Thaerstr. 22,
kauft jeden Posten
Wild und Geflügel,
auch ganze Jagden, Abrechnung und Kasse sofort, auf Wunsch auch Vorschuß. Offerten evt. Sendung erbeten.

Nur M. 4.20

kosten unsere berühmten „Concert"-**Ziehharmonikas.** Großes Format, ca. 20×35 cm, 10 Tasten, 2 Register, 2 Bässe, 2 Zuhalter, offene Claviatur, 40 prima Stimmen, ff. **Nickelbeschlag und Balgschutzecken,** daher unverwüstlich. Schule zum Selbsterlernen gratis. **G. Schubert & Co.**, Kommandit-Gesellschaft, **Berlin SW.**, Beuthstraße 17.

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!
Letzte große **Geldlotterie** vor Weihnachten. **Berliner Rothe Kreuz-Lotterie**; Hauptgewinn **Mark 100 000**; Ziehung am 6. Dezember cr.; 1 Los kostet Mk. 3,50; 2 Lose Mk. 6,60. -- Porto u. Liste 30 Pf. extra.
Oskar Drawert, Thorn.

Schweyers Kitt
kittet mit unbegrenzter Haltbarkeit sämmtlich zerbrochene Gegenstände. Gläser à 30 und 50 Pfg. bei
Raphael Wolff, Thorn, Seglerstraße 22.

Eine Umwälzung
zu Gunsten seiner Familien- und Vermögensverhältnisse bewirkt jeder **Familienvater** durch die Lektüre des soeben in **16. Auflage** erschienenen Buches: „Theorie und Praxis des Neumalthusianismus" von Dr. med. F. J. Justus. Ein neues geschütztes und sicheres Verfahren*) des Verfassers. Hierzu notariell beglaubigte Urtheile einer großen Zahl prakt. Aerzte.
Mißerfolg ausgeschlossen.
Gegen 90 Pf. Marken (frei und verschlossen 20 Pf. mehr.)
Putter & Co., Elberfeld.
*) Verfahren patent. in folg. Staaten: Deutschland D.R.-G.-M. 35168, Oesterreich Pat. 463113, Schweiz 12349, Belgien 120721, Frankreich 255410, Italien 41301, V.St. Nordamerika 556411, Canada 53067 und England.

Ostpr. graue Erbsen,
Tafel-Linsen
empfiehlt **Hugo Eromin.**



Siphon-Bier-Versandt
von
Fernsprech-Anschluß Nr. 101. **Plötz & Meyer,** Fernsprech-Anschluß Nr. 101.
Thorn, Strobandstrasse,
(früher Schultz'sche Bautischlerei — Ecke Elisabethstraße)
versendet **Bier-Glas-Siphon-Krüge** unter Kohlensäuredruck, welche die denkbar größte Sauberkeit gewähren.
Einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, auch Vermeidung aller Unbequemlichkeiten durch Fässer bei Festlichkeiten.
Die eleganten Krüge zieren bei leichter Handlichkeit jede Tafel, werden plombirt geliefert und enthalten 5 Liter.
Es kostet ein Siphon frei Haus ohne Pfand für Thorn nebst Vorstädten, Mocker und Podgorz mit

Kulmer Höcherlbräu, hell und dunkel Lagerbier	Mk.	1,50
„ „ Böhmisch Märzenbier	„	2,00
„ „ Münchener à la Spaten	„	2,00
„ „ Exportbier à la Kulmbacher	„	2,00
Königsberger (Schönbusch) dunkel Lagerbier	„	2,00
„ „ Märzenbier	„	2,00
Müchener Augustinerbräu	„	2,50
„ **Bürgerbräu**	„	2,50
Kulmbacher Exportbier	„	2,50
Pilsener, aus dem Bürgerlichen Bräuhaus Pilsen	„	3,00

NB. Bisherige vereinzelt vorgekommene kleine Mängel in der **Funktionirung** der Siphons sind durch einen sachkundigen Monteur abgestellt und ist dieselbe jetzt **durchweg eine tadellose.**

M. Kopczynski, Biergroßhandlung,
Telephon Nr. 107 **Rathhauskeller,** Telephon Nr. 107
gegenüber der Kaiserlichen Post.
Empfehle:
Münchener Hackerbräu,
Königsberger, hell und dunkel,
Grätzerbier,
Thorner Lagerbier,
Kulmbacher Bier,
Englisch Porter,
Pale Ale,
in Gebinden und Flaschen zu billigen Preisen frei ins Haus.

Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23,
altrenommirte Tuchhandlung, gegr. im Jahre 1839,
empfiehlt sein
Tuch- und Buckskin-Lager zum Ausschnitt,
welches, zu jeder Jahreszeit sortirt,
Anzug-, Paletot-, Hosenstoffe, Livrée- & Uniformtuche, Wagentuche, Pult- & Billardtuche, Damentuche und jeden anderen **Tuchartikel** enthält.
Seit 1885 ist eine Abtheilung f. feine Herrenschneiderei nach Maassbestellung eingerichtet, die einer besonderen Beachtung empfohlen wird.
Das Renommé der Firma bietet die grösste Garantie für tadellose Ausführung eines jeden Anftrages.

Bäckerei- und Konditorei-Eröffnung.
Den geehrten Bewohnern der Bromberger Vorstadt die ergebene Anzeige, daß ich in meinem neuerbauten Hause
Schul- und Mellienstraßen-Ecke Nr. 16
eine
Bäckerei nebst Konditorei
eröffnet habe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch **gute und schmackhafte Waare,** sowie prompte Bedienung meine geschätzten Kunden zufrieden zu stellen und bitte ich um geneigten Zuspruch.
Bestellungen auf Torten und Baumkuchen werden umgehend ausgeführt.
Hochachtungsvoll
A. Lipinski.

Zahnarzt Davitt,
Breitestraße 34, II,
Zigarrenhandlung Wollenberg.

Frisire Damen
in und außer dem Hause
Frau Emilie Schnoegass,
Friseuse,
Breitestr. 27 (Rathsapotheke).
Eingang von der Baderstraße.
Haararbeiten
werden sauber und billig ausgeführt.

Handschuh-Fabrik. HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
F. MENZEL,
Thorn,
Breitestrasse 40.
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten



Eingetragene Schutzmarke.

Der von der
Deutschen Kaffee-Import-Gesellschaft
KÖLN am Rhein
hergestellte
Brillant-Kaffee
mit der Hand
ist ein **reiner, gebrannter Bohnenkaffee,** unerreicht an **Kraft und Aroma.**
Er vereinigt **höchsten Wohlgeschmack** mit **billigstem Preise.** Niederlage zu 75, 80 und 85 Pf. für $1/2$ Pfd.-Packet in Thorn bei **Paul Weber**, Drogerie, Culmerstrasse Nr. 1.

Uniformen.
Eleganteste Ausführung.
Tadelloser Sitz.
Militär-Effekten.
B. Doliva,
Thorn. Artushof.

Ida Giraud,
Brückenstrasse 40,
empfiehlt sich zur Anfertigung jeder
Damengarderobe.

H. Gerdom,
Thorn, Gerechtestr. 2.
Nur allein Photograph des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins.
— Mehrfach prämiirt. —

Patentamtlich geschützt.

Automat. Massenfänger.
Für **Ratten** 4 Mk., für **Mäuse** 2 Mk. Fangen ohne Beaufsichtigung bis 40 Stück in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung u. stellen sich von selbst. Ueberall d. besten Erfolg. **Beste Schwabenfalle.** Radikale Ausrottung nur 2 Mk. **G. Schubert & Co. Berlin SW.,** Beuthstraße 17.

M. Z., K. m. B. z. v. Coppernikusstr. 41.

Möblirte Zimmer
Katharinenstraße Nr. 7 sofort sehr billig zu vermiethen.

1 m. Zim. n. v. z. verm. Junkerstr. 6, II.

Möblirtes Zimmer, mit auch ohne Burschengel. z. v. Bachestr. 12.

Möbl. Wohnung event. m. Burschengel. billig zu verm. Neust. Markt 20, I.

Gut möbl. Zimmer v. sof. zu vermiethen. Culmerstraße 13 II.

Eine gut möbl. Balkonwoh. m. a. o. Burschengel. sof. z. verm. Junkerstr. 6, I.

Altstädt. Markt 16
eine herrschaftliche Wohnung
von 8 Zimmern und Zubehör sowie Pferdestall von sofort zu vermiethen.
W. Busse.

Parfümerie
Violette d'Amour.
Alles übertreffend und einzig großartig gelungenes wahres Veilchen-Odeur.
Ein Tropfen genügt zur feinen Parfümirung.
Kein Kunstprodukt
sondern fünffacher Extrait-Auszug ohne Moschus-Nachgeruch!
Violette d'Amour Extrait à Flac. im eleg. Einzeletui **Mk. 3,50.**
Violette d'Amour Extrait à eleg. Kart. mit 3 Flac. **Mk. 10,—.**
Violette d'Amour Extrait à mittl. Flacon **Mk. 2,—.**
Violette d'Amour Extrait à Miniatur-Probe-Flacon **Mk. 0,75.**
Violette d'Amour Savon à Stück **Mk. 1,—.**
Violette d'Amour Savon à hocheleg. Kart. mit 3 Stück **Mk. 2,75.**
Diese Seife parfümirt ständig den Raum, in welchem sie benutzt wird und übertrifft in jeder Hinsicht französische feinste Toiletteseife.
Violette d'Amour Sachets, hochfeine Ausstattung, à **Mk. 1,—,** parfümirt Wäsche, Kleider, Briefpapier, einzig fein, natürlich und stets im Geruch anhaltend.
Violette d'Amour Kopfwasser à Flacon **Mk. 1,75,** erhält das Haar ständig duftend nach auserlesenen Veilchenblüten, wirkt konservirend auf den Haarboden und verhindert jede Schuppenbildung.
Verkaufsstelle für Thorn und Umgegend in der Parfümerie von:
Paul Weber, Drogerie, Culmerstr. 1.
Alleinfabrikant
R. Hausfelder.

Lose
zur Haupt- und Schlußziehung der **Weimar-Lotterie** vom 2.—8. Dezember cr., Hauptgewinn i. W. von 50 000 Mk., à 1,10 Mk.,
zur **Rothen Kreuz-Lotterie,** Zieh. vom 6. bis 11. Dezember, Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3,50 Mk.
zur **VI. großen Pferde-Verlosung in Baden-Baden,** Hauptgewinn i. W. v. 30 000 Mk., Ziehung vom 16.—18. Dezember, à 1,10 Mk.,
sind zu haben in der
Expedition der „Thorner Presse".

Theaterdekorationen
in künstlerischer Ausführung,
zu mässigen Preisen.
Garantie für langjähr. Dauerhaftigkeit.
Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.
Vereinsfahnen gestickt und gemalt.
Gebäude-, Schul-, Kirchen- und Dekorations-Fahnen jeder Art.
Fahnenbänder, Schärpen, Wappenschilder, Ballons etc.
Offerten nebst Zeichnungen franko.
Otto Müller,
Fahnenfabrik und Atelier für Theatermalerei.
Godesberg a. Rhein.

Meine im guten Betriebe befindliche
Bäckerei
ist vom 1. Januar 1898, eventl. auch früher, zu verpachten.
C. Casprowitz, Mocker b. Thorn.

Mieths-Kontrakts-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Die Geschäftsräumlichkeiten
im Hause Schuhmacherstraße Nr. 7, worin seit langen Jahren ein **Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft** betrieben worden ist, sind von sofort zu vermiethen.
Paul Engler,
Verwalter der Benjamin Rudolph'schen Konkursmasse.

Wohnung, 1 Zimmer, Kabinet und Küche vom 1. April 1898 zu
miethen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **W.** an die Exped. d. Zeitung erbeten.

2 möbl. Zim., K. u. B. z. v. Bachestr. 13.

2 möbl. Zimmer u. Kab. m. Pension zu vermiethen. **Culmerstr. 15, II.**

Ein schön
möblirtes Zimmer
zu vermiethen. **Bäckerstr. 15, II.**

M. Zimm. m. Burschengel. z. v. Bankstr. 4.

Zu vermiethen
p. 1. Januar eventl. 1. April eine **herrschaftl. Wohn.,** best. a. 5 Zim., Badestube, Balkon u. Zubeh., 3. Etage, **Altstädt. Markt 28. J. Biesenthal.**

1 herrschaftliche Wohnung,
1. Etage (von sofort) Preis 770 Mk., bestehend aus 5 Zimmern, Balkon, Entree (mit Eingang zu 2 Zimmern, daher auch mit zum Bureau sehr geeignet) und allem Zubehör, ist zu verm. **W. Zielke,** Coppernikusstr. 22.

Zwei bis drei **Zimmer,** evtl. möbl., auch **Pferdestall** sof. zu verm. Zu erfragen Bromberger Vorstadt, Mellienstraße 81, 2 Treppen.

In meinem Hause, Baderstraße 24, ist vom 1. April 1898 ab die
III. Etage
zu vermiethen. **S. Simonsohn.**

Die von Herrn Sternberg bewohnte **Wohnung,**
1. Etage, **Tuchmacherstr. 2,** ist vom 1. April 1898 zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Mittelwohnung
zu vermiethen. Tuchmacherstraße 12.

1 freundliche Mittelwohnung,
gesund und trocken, ist noch preiswerth zu vermiethen Mauerstraße 36. Näheres durch den Verwalter **Oswald Horst,** Neustadt, Hohestraße Nr. 1.

Eine kleine Stube
für einzelne Person ist von sofort zu vermiethen Coppernikusstraße Nr. 22.

Ein guter Pferdestall
zu vermiethen **A. Kirmes.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.